

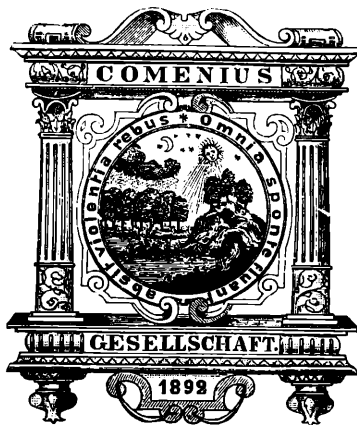
Monatsschriften der C.G. XIV. Band. Heft 10.

Comenius-Blätter

für

Volkserziehung.

Herausgegeben von Ludwig Keller.



Dreizehnter Jahrgang

1905

Fünftes Heft.

Berlin 1905.

Weidmannsche Buchhandlung.

Inhalt.

| | |
|---|-----|
| Eingabe der Comenius-Gesellschaft an das Abgeordneten-Haus in Sachen des Antrages Graf Douglas | 129 |
| Verein für ländliche Wohlfahrtspflege in Württemberg | 131 |
| Ziehen, Bericht über die neuere Fachliteratur zur Wissenschaft der Volks- erziehung | 133 |
| Oberstabsarzt Dr. Neumann-Bromberg, Die Comenius-Gesellschaft und die Volksgesundheitspflege | 140 |
| Aufruf des Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit | 145 |
| Dr. Paul Ssymank-Rostock, Die Notwendigkeit allgemeiner Studenten- ausschüsse | 147 |
| Besprechungen und Anzeigen | 150 |
| E. M. Arndts Fragmente über Menschenbildung, herausgegeben von Münch und Meisner (G. A.). — Ernst Lentz, Vorzüge des gemeinsamen Unterbaues der höheren Lehranstalten (G. A.). — J. Loewenberg, Deutsche Dichterabende (G. A.). — Verhandlungen des VII. Kongresses für Volks- und Jugendspiele. — Rembrandt, 38 Radierungen. — Meyers historisch-geographischer Kalender. — „Der Kompaß“, herausgegeben von Ed. Eggert. — Brustbild des Comenius in Medaillon von J. Kleinhard. — Deutscher Universitätskalender. — Zentralorgan für Lehr- und Lernmittel. — K. O. Beetz, Urd, Deutsche Volksmärchen. — Marcinowski, Im Kampf um gesunde Nerven. — Künstlerischer Wandschmuck-Katalog von B. G. Teubner. | |
| Rundschau | 157 |
| Ein Kasino der Freien Studentenschaft in Karlsruhe. — Studentenheim in Breslau. — Eine Stiftung Friedrich Paulsens für ländliche Volkshochschulen. — Deutsche Dichter-Gedächtnis- stiftung. | |
| Gesellschafts-Angelegenheiten | 158 |
| Vorstandssitzung am 17. Oktober 1905. — Comenius-Kränzchen in Lissa. — Rhein-Mainischer Verband für Volksvorlesungen. — Besprechung der Vorträge und Aufsätze, XIII, 4 in den Burschenschaftlichen Blättern. | |
| Persönliches | 160 |

Werbeschriften der C. G.

die auf Anforderung, soweit der Vorrat reicht, kostenlos abgegeben werden:

- Waldemar Koch**, Das erste deutsche Studentenheim 1903.
Wilhelm Wagner, Der Student im Dienste der Volksbildung. 1903.
Franz Schulze, Die Studentenschaft und der akademische Bund Ethos. 1906.
Friedr. Hummel, Staatsbürgerliche Erziehung der deutschen Jugend. 1903.
Ludwig Keller, Die Comenius-Gesellschaft. Ein Rückblick auf ihre zehnjährige Tätigkeit
seit 1902.
Joh. Gottfr. Herder, Comenius und die Erziehung des Menschengeschlechts. Neudruck 1903.
Ludwig Keller, Comenius. Sein Leben und sein Werk. 1904.
Ludwig Keller, Der Humanismus. Sein Wesen und seine Geschichte. Berlin 1904.
Wilh. Wetekamp, Volksbildung, Volkserholung, Volksheime. Berlin 1901.
G. A. Wyneken, Deutsche Landerziehungsheime.
Willy Pastor, Gustav Theodor Fechner und die Weltanschauung der Alleinslehre. 1904.
Ludwig Keller, Gottfried Wilhelm Leibniz und die deutschen Sozietäten des 17. Jahr-
hunderts. 1902.
-
- Satzungen der Comenius-Gesellschaft. 1901.
Unser Arbeitsplan. Richtlinien für die wissenschaftlichen Mitarbeiter der C. G. 1892.
Normal-Satzungen für Comenius-Kränzchen. 1904.
Ziele und Aufgaben der Comenius-Gesellschaft.
Comenius. Festgedicht von Ahrens.
Klubhäuser und Bildungsclubs. Eine Denkschrift.
Schafft Volksheime!
Porträt des Comenius.

Comenius-Blätter für Volkserziehung.

Schriftleitung:
Dr. Ludwig Keller

Berlin - Charlottenburg
Berlinerstrasse 22.



Verlag:
Weidmannsche Buchhandlung
Berlin S.W.
Zimmerstrasse 94.

Die Comenius-Blätter erscheinen im Februar, April, Juni, Oktober und Dezember. Die Mitglieder erhalten die Blätter gegen ihre Jahresbeiträge. Bezugspreis im Buchhandel und bei der Post M. 4,—. Einzelne Hefte M. 1,—. Nachdruck ohne Erlaubnis untersagt.

Eingabe der Comenius-Gesellschaft an das Abgeordnetenhaus in Sachen des Antrages Graf Douglas¹⁾.

Den sehr verehrlichen Mitgliedern eines Hohen Hauses der Abgeordneten beehrt sich der unterzeichnete Vorstand der Comenius-Gesellschaft die nachstehende kurze Kundgebung über seine Stellungnahme zu dem Antrage des Abgeordneten Dr. Graf Douglas betr. Schaffung einer Landeskommission für Volkswohlfahrt sehr ergebenst zu unterbreiten, indem er es für seine Pflicht hält, auch seinerseits zu Gunsten eines Antrages, dessen Annahme für die Bessergestaltung der inneren Verhältnisse unseres Vaterlandes von so überaus segensreichen Folgen sein würde, vom Standpunkte einer seit Jahren für die Volkserziehung theoretisch und praktisch eintretenden Organisation aus seine Stimme zu erheben. Der unterzeichnete Vorstand knüpft an die Vorlage der nachstehenden Äußerungen die ganz ergebenste Bitte, daß es den sehr verehrlichen Mitgliedern eines Hohen Hauses der Abgeordneten gefallen möchte, in wohlwollender Berücksichtigung der in den weitesten Volkskreisen verbreiteten Zustimmung zu dem genannten Antrage dafür zu wirken, daß eine Landeskommission für Volkswohlfahrt tunlichst bald ins Leben gerufen und damit für die

¹⁾ Der Wortlaut dieser Eingabe ist in der Vorstands-Sitzung der C. G. vom 17. Oktober 1905 festgestellt und vor kurzem den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses bekannt gemacht worden.

körperliche, geistige, sittliche und wirtschaftliche Hebung unseres Volkes eine Arbeitsstelle geschaffen wird, deren segensreiche Bedeutung man in mehreren anderen Ländern bereits mehr als in Preußen nicht nur theoretisch erkannt, sondern auch durch organisatorische Maßregeln zum Ausdruck gebracht hat.

Die Landeskommission für Volkswohlfahrt ist nach der Ansicht der Unterzeichneten vor allem deswegen anzustreben, weil sie die geeignetste Organisation darstellt, mittelst deren eine bisher sehr störende Lücke unserer Kulturpolitik in planmäßig und sicher fortschreitender Weise ausgefüllt werden kann. Es gibt zahlreiche Aufgaben der Kulturpolitik, die ihrer ganzen Natur nach von den zur Zeit bestehenden Behörden nicht gelöst werden können; manche überaus wichtigen Seiten unseres Kulturlebens entziehen sich vollständig der gesetzlichen Regelung und überhaupt jeder Art unmittelbarer Einwirkung von seiten der staatlichen und sonstigen öffentlichen Behörden; es gibt eine Menge hoher ideeller Güter in dem Dasein unseres Volkes, deren Pflege fast einzig und allein auf freie erzieherische Beeinflussung der Beteiligten gegründet werden muß; eine solche erzieherische Beeinflussung aber setzt genaueste Erforschung der zweckmäßigsten Beeinflussungsmittel wie auch klares und immer wieder nachprüfendes Erkennen der Ziele, die zu erstreben sind, unerlässlich voraus. Wer anerkennt, daß es auch für die ideellen Güter eines Volkes eine Art von Volkswirtschaft gibt, deren Pflege auf die Dauer sich nicht ungestraft vernachlässigen läßt, der muß wünschen, daß für diese Nationalökonomie der ideellen Güter mindestens ebensosehr eine zur Beobachtung und Forschung berufene Zentralstelle existiert, wie sie auf dem Gebiet materieller Dinge etwa in der physikalisch-technischen Reichsanstalt und zahlreichen ihr verwandten Organisationen gegeben ist. Es hieße nach Ansicht der Unterzeichneten sich einer geradezu verhängnisvollen Einseitigkeit schuldig machen, wenn man die autoritative Beihilfe des Staates gerade an derjenigen Stelle der inneren Entwicklung unseres Volkslebens versagen wollte, an deren Gedeihen auch die materielle Wohlfahrt der Nation in letzter Linie doch gebunden ist. Die den verehrlichen Mitgliedern eines Hohen Hauses der Abgeordneten bereits vorliegenden Akten und Denkschriften zu Gunsten des Antrages Graf Douglas enthalten das Material, aus dem Zweck und Arbeitsweise der Landeskommission für Volkswohlfahrt zu ersehen sind, in so reichhaltiger Fülle, daß die Unterzeichneten

darauf verzichten können, auch ihrerseits zu einer Vermehrung dieses Materials beizutragen oder bereits Gesagtes noch einmal vorzubringen: sie beschränken sich daher darauf, unter Beifügung einer vor drei Jahren von einem Mitgliede der Comenius-Gesellschaft verfaßten Schrift über „Ein Reichsamt für Bildungswesen“ ihrem festen Glauben an die dringende Notwendigkeit der von dem Abgeordneten Dr. Grafen Douglas angeregten Organisation Ausdruck zu geben und zugleich auszusprechen, daß es auch ihnen bei der augenblicklichen Lage der Dinge zweckmäßig erscheint, wenn unter Verzicht auf eine das gesamte Deutsche Reich umfassende Einrichtung zunächst von seiten des preußischen Staates eine Anstalt zur Erforschung volkserziehungswissenschaftlicher Fragen und zur praktischen Pflege der Volkswohlfahrt ins Leben gerufen wird.

Verein für ländliche Wohlfahrtspflege in Württemberg.

Am 4. Oktober d. Js. hat zu Stuttgart eine Versammlung von etwa 60 Männern und Frauen aus ganz Württemberg getagt, die beschlossen hat, die Förderung der Wohlfahrtspflege auf dem Lande durch Schaffung eines Vereins in die Hand zu nehmen. Ein vorbereitender Ausschuß hatte die Einladungen ergehen lassen und hatte beschlossen, über alle Gegensätze von Konfession und Politik hinweg eine Organisation zu schaffen, die alle Gleichgesinnten zur Mitarbeit auf diesem der Pflege so sehr bedürftigen Gebiete sammeln sollte. Wir geben hier den am 14. Oktober veröffentlichten Aufruf des neuen Vereins, welcher die Ziele und Aufgaben desselben klar beleuchtet, seinem wesentlichen Inhalt nach wieder:

Wohl jedem, der seinen dauernden Wohnsitz auf dem Lande hat, drängt sich heute die Überzeugung auf, daß unter der Decke idyllischen, zufriedenen Landlebens, wie es dem flüchtigen Besucher sich darstellt, in den meisten Fällen eine beklagenswerte, geistige Öde, ein Leben ohne innere Gestalt und Frische verborgen liegt. Unter dem Druck des für das Landvolk so besonders schweren Kampfes ums Dasein, in der Abgeschnittenheit von den Bildungs- und Hilfsmitteln des gesellschaftlichen Verkehrs, die dem Bewohner der Stadt zu Gebote stehen, beginnt sich mehr und mehr auf dem Land eine Form des Gemeinlebens auszubilden, die die alten idealen Kräfte aufzehrt und in lähmende Verflachung auszulaufen droht. Das stolze Selbstbewußtsein des ländlichen Standes alter Zeit ist einer inneren Unsicherheit und Unselbständigkeit gewichen, die auch die neu andrängenden Bildungselemente nur sehr wenig von ihrer förderlichen Kraft entfalten läßt.

Schon lange stehen einzelne Frauen und Männer auf einsamem Posten draußen, um dieser Verödung und Verirrung des Landlebens Halt zu gebieten. Aber ihre Arbeit geschieht zufällig, ohne Verbindung und Verständigung miteinander, ohne daß sie sich von einem Mittelpunkt aus stets neue Aufmunterung, Rat und Hilfe holen könnten. Das ist eine Arbeit, die unnötig Kraft verschwendet. Längst haben sich in anderen deutschen Gebieten große Landesvereine gebildet, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, einen solchen Mittelpunkt zu bilden, für eine Umgestaltung des ländlichen Lebens sowohl nach seiner wirtschaftlichen Seite (durch Förderung des Genossenschaftswesens, der Spar- und Darlehenskassen, Unterrichtskurse u. s. w.) als nach seinen geistigen, geselligen und hygienischen Bedürfnissen (durch Verbreitung guter Bilder und Schriften, Einführung und Förderung von Ortsbibliotheken, von Gemeindeabenden und Volksfeiern, Hebung der ländlichen Musikpflege und Vereinsbühne, Krankenpflege, hygienische Unterweisung u. s. w.) Sorge zu tragen und einen planmäßigen Austausch der Kräfte und Erfahrungen herbeizuführen. Unser engeres Vaterland stand darinnen seither noch zurück.

Am 4. Oktober haben sich nun in Stuttgart eine Anzahl von Frauen und Männern aus allen Gegenden unseres Heimatlandes zu einem Verein für ländliche Wohlfahrtspflege in Württemberg zusammengeschlossen, und dieser Verein hat den unterzeichneten Ausschuß damit beauftragt, in seinem Namen an die Angehörigen aller Gegenden und Stände unseres Landes und zwar ohne Unterschied des Bekenntnisses und der politischen Partei heranzutreten und sie zur Mitwirkung an seinen Bestrebungen aufzufordern. Wir rufen also hiermit einen jeden in Stadt und Land, dem das Leben unseres Landvolkes als der unersetzliche Jungbrunnen der leiblichen und geistigen Volkskraft wertvoll dünkt, und der weiß, wie oft sich seither die moderne Entwicklung unseres Volkslebens auf Kosten dieser Kraftquellen vollzogen hat, auf, an unsere Seite zu treten.

Anmeldungen zum Beitritt sowie Beitragsleistungen werden von jedem der Unterzeichneten entgegengenommen.

Der geschäftsführende Ausschuß:

1. Vorsitzender: Oberamtmann von Soden, Weinsberg — 1. Schriftführer: Ernst Kranss, Stuttgart, Werastraße 87 — Schatzmeister: Chefredakteur Dr. Jäckh, Heilbronn — Lehrer J. Bass, Stuttgart — Schultheiß Brecht, Oberrot — Lehrer Frank, Heilbronn — Pfarrer Gastpar, Unterriexingen — Pfarrer Sandberger, Wittlensweiler — Pfarrer Schott, Frankenhofen — Frau A. Supper, Stuttgart.

Wir empfehlen dieses Vorgehen unserer Freunde in Württemberg auch unseren Mitgliedern in anderen deutschen Staaten und Provinzen. Wir haben von Anfang an seitens der Comenius-Gesellschaft gerade auch der ländlichen Wohlfahrtspflege unsere Aufmerksamkeit gewidmet und begrüßen jeden Schritt, der im Sinne des tätigsten Vorkämpfers dieser Sache, Heinr. Sohnreys, geschieht, mit besonderer Genugtuung.

Bericht über die neuere Fachliteratur zur Wissenschaft der Volkserziehung.

Es ist ein für die Entwicklung der Volkserziehung ziemlich bedeutungsvoller Moment, in dem dieser erste Versuch einer laufenden Berichterstattung über die Fachliteratur zur Volkserziehungswissenschaft zu erscheinen beginnt. Noch schweben die Verhandlungen über den höchst bedeutsamen Antrag des Abgeordneten Dr. Graf Douglas, der auf die Errichtung eines Volkswohlfahrtsamtes in Preußen abzielt; der kommende Winter wird voraussichtlich die Entscheidung darüber bringen, wie sich die Staatsregierung zu diesem Antrage stellen und wie dann weiter die vertretenden Körperschaften die eventuelle Durchführung des Gedankens beschließen und durch Bewilligung der nötigen Mittel in die Wege leiten werden. Die Bedeutung des Antrages erhellt für jeden, der selbständig nachprüfen will, in völlig unanfechtbarer Weise aus den Ausführungen, die der Antragsteller selber wie auch andere Abgeordnete, u. a. Pastor von Bodelschwingh, und der Minister des Inneren bei den Beratungen des Abgeordnetenhauses (am 24. November 1904 und 1. April 1905) zu dem Antrage gegeben haben. Unter dem Material, das den Volksvertretern zum Zwecke der näheren Orientierung über den Grundgedanken des Graf Douglasschen Antrages zur Verfügung gestellt werden konnte, verdient wohl besondere Hervorhebung der Entwurf einer systematischen Ordnung der in Frage kommenden Gesichtspunkte der Volkswohlfahrt (Salus populi [Salutologie]), den Geh. Medizinalrat Dr. Robert Behla mit glücklichster Beherrschung und Gliederung des gesamten Materials ausgearbeitet hat (vergl. auch den Artikel desselben Verfassers „Ueber die Notwendigkeit der Errichtung eines Volkswohlfahrtsamtes“ in Nr. 24 der „Deutschen Medicinalzeitung“). Ferner konnten die Abgeordneten u. a. hingewiesen werden auf den ausführlichen Artikel des Abgeordneten Prof. Dr. Faßbender über „Wohlfahrtspflege“ in dem V. Bande des bei Herder in Freiburg erscheinenden Staatslexikons, und es war selbstverständlich, daß auch die überaus segensreiche Tätigkeit der im Jahre 1891 gegründeten Zentralstelle für Arbeiter-Wohlfahrts-einrichtungen bei der Vorlage des Graf Douglasschen Antrages

ihrer hohen Bedeutung entsprechend gewürdigt wurde. Wie sich das Verhältnis dieser letzteren, bekanntlich von mehreren Vereinen unter Mitwirkung der preußischen Ministerien für Handel und Gewerbe und der öffentlichen Arbeiten gegründeten Veranstaltung zu dem vom Grafen Douglas beantragten Volkswohlfahrtsamt gestalten wird, muß der weitere Verlauf der Dinge zeigen. Der Plan eines Reichsamtes für Volkserziehung und Bildungswesen, für den der Verfasser des vorliegenden Berichtes vor zwei Jahren in den Veröffentlichungen der Comenius-Gesellschaft eingetreten ist, mag zugunsten des Graf Douglasschen Antrages zunächst in den Hintergrund treten; die Gründe und Gesichtspunkte, die ich zugunsten des Reichsamtes geltend gemacht habe, dürften sich zum weitaus größten Teil auch für eine staatlich-preußische Veranstaltung mit gleichem Rechte geltend machen lassen, und die Durchführung des Graf Douglasschen Antrages würde daher bis zu einem gewissen Grade auch eine Verwirklichung der von mir vorgetragenen Gedanken und Wünsche bedeuten. Doch auch ganz abgesehen davon begrüße ich diesen Antrag mit der allergrößten Freude und glaube, daß er auf dem Gebiet unserer Kulturpolitik den Ausblick zu ganz neuen Bahnen und Möglichkeiten öffnet, die im Interesse unserer Volkswohlfahrt ganz sicher nicht vernachlässigt werden dürfen. Mit dem Hinweis auf einen Antrag von so großer Tragweite für das gesamte Gebiet der Volkserziehung den vorliegenden Bericht eröffnen zu können, kann ich nur als eine sehr freundliche Fügung betrachten.

Was ich zur Einführung dieses Berichtes sonst noch vorzubringen habe, darf sich auf einige wenige Bemerkungen beschränken. Nicht die Bilanz der Volkserziehungsfortschritte selber — dazu bedürfte es umfassenderer Unterlagen — wohl aber wenigstens die Bilanz dessen, was an wichtigeren volkserzieherischen Gedanken und Vorschlägen in der Literatur des verflossenen Jahresabschnittes zutage getreten ist, soll in diesen Blättern gezogen werden. Ich bitte, nicht daran Anstoß zu nehmen, daß ich an manchen Stellen und für einige Teilgebiete der Volkserziehung, auf frühere Zeit zurückgreifend, reichlich viel Fachliteratur im Text wie in den Anmerkungen herangezogen habe; ich tat es, um in diesem Berichte, der eine regelmäßige Reihe periodisch wiederkehrender Berichterstattungen eröffnen soll, eine möglichst breite Basis für spätere, kurz gehaltene Ausführungen zu schaffen. Kein Zweifel — ein jeder Leser dieses Berichtes wird sich zu mehr als einem Auslassungszeichen veranlaßt sehen, wird manches hinweg und dafür anderes an seine Stelle wünschen; ich bitte demgegenüber zu bedenken, daß es sich hier der Natur der Sache nach nicht um eine auch nur annähernd vollständige Aufzählung, sondern daß es sich nur um die Vorführung einzelner besonders wichtiger Vertreter der Fachliteratur handeln kann, von denen ausgehend der Leser sich den Ueberblick über das Gesamtgebiet der Volkserziehung am

leichtesten selbst erarbeiten kann; hoffentlich werden sich diese Berichte im Laufe der Jahre immerhin zu einem nicht allzu lückenhaften Bilde der volkserziehungswissenschaftlichen Fachliteratur zusammenschließen. Zu Anfang wird es namentlich darauf ankommen, daß die verschiedenen Teile des weitverzweigten Gesamtgebietes allmählich durch Vorführung der ihnen gewidmeten Schriften in dem Kreis der Betrachtung zur Geltung kommen.

Es sind gar mannigfache Schriften von zum Teil recht sehr disparater inhaltlicher Beziehung, die auf den nachstehenden Blättern besprochen werden; vielleicht drängt sich manchem Leser die Frage auf, ob es wohl eine innerlich befriedigende Arbeit war, dieses Vielerlei literarischer Erzeugnisse durchzulesen und zum Gegenstand eines nach Uebersichtlichkeit strebenden Berichtes zu machen. Ich möchte solchen Fragen gegenüber hervorheben, daß sich aus der inneren Beziehung dieser Schriften zu dem gemeinsamen Grundgedanken der Volkserziehung eine Einheit ergibt, die — nach meiner Ansicht wenigstens — völlig ausreichend ist, um ihr Nebeneinandererscheinen an dieser Stelle zu rechtfertigen, und daß dieser selbe Umstand auch die Durcharbeitung der Schriften vor dem Unbehagen geschützt hat, das man dem Vielerlei gegenüber so leicht empfindet. Es wird in diesen Berichten hoffentlich gelingen, allmählich die Einheit hervortreten zu lassen, zu der sich auch scheinbar völlig von einander getrennte Schriften unter dem volkserzieherischen Gesichtspunkte vielfach verbinden. Bloßer Polyhistorie soll mit dem Heranziehen so verschiedenartiger Literaturerzeugnisse gewiß am allerwenigsten gedient sein.

Ehe wir uns den einzelnen Gebieten der Volkserziehung zuwenden, betrachten wir kurz einige Werke, die das Gesamtgebiet betreffen oder wichtige Fragen derjenigen Hilfswissenschaften behandeln, auf deren Mitarbeit die Wissenschaft der Volkserziehung angewiesen ist. Da wir danach streben müssen, Kulturgeschichte und Volkserziehung immer aufmerksamer als zwei Wissens- oder Arbeitsgebiete zu betrachten, zwischen denen die fruchtbarsten inneren Zusammenhänge herzustellen sind, so sei nicht versäumt, einige der neueren Arbeiten anzuführen, die in der letzten Zeit auf dem Gebiete der erstgenannten Wissenschaft erschienen sind: Die Geschichte der griechischen Kultur haben in sehr ansprechender Weise Fr. Baumgarten, Poland und R. Wagner behandelt; das recht gut und reichlich illustrierte Werk ist vor kurzem in B. G. Teubners Verlag (Berlin und Leipzig 1905) erschienen und soll später in einer römischen Kulturgeschichte seine Ergänzung finden. Die Zustände des späteren Altertums sind eingehend und mit gutem Verständnis für die leitenden Gesichtspunkte kulturhistorischer Forschung dargestellt in Georg Grupps „Kulturgeschichte der römischen Kaiserzeit“ (2 Bände, München 1902-4. Allgemeine Verlags-Gesellschaft); eine vortreffliche „Geschichte der deutschen Kultur“ hat der verdiente Herausgeber der Zeit-

schrift für Kulturgeschichte Georg Steinhausen im Verlag des Bibliographischen Institutes (Leipzig und Wien 1904) erscheinen lassen. Wenn die Kulturgeschichtsschreibung in früheren Zeiten sehr stark der Gefahr unterlag, in eine ziemlich wahllose Anhäufung einzelner antiquarischer Details auszuarten, so lernt sie neuerdings mehr und mehr die springenden Gesichtspunkte aus der Entwicklungsgeschichte der Menschheit hervorzuheben. Das „Wesen der Kultur“, wie es L. Ziegler in einem vor zwei Jahren erschienenen Buche darzustellen versucht hat, wird schärfer ins Auge gefaßt und damit auch die Bedeutung der kulturhistorischen Forschung für die Volkserziehungswissenschaft beträchtlich vermehrt; die Kuriositätensammlung tritt zugunsten der „Philosophie des Gegenstandes“ in den Hintergrund, und die gesamte Betrachtung stellt sich unter das Zeichen der Frage nach dem Wesen der Zivilisation, deren „Ursachen und Heilung“ u. a. Edward Carpenters vor zwei Jahren in deutscher Uebersetzung erschienene Studie nicht mit Unrecht zu ergründen verlangt hat, ohne freilich dabei den Weg zu gehen, den ich für den förderndsten und richtigsten halten muß.

Neben der Kulturgeschichte ist es die Soziologie, die für die volkserziehungswissenschaftliche Forschung als höchst bedeutsame Hilfswissenschaft erscheint. Rudolf Eislers Soziologie (Webers Illustrierte Katechismen, Band 31, Leipzig 1903, J. J. Weber) mag zur ersten Einführung in das immerhin noch recht wenig geklärte Gebiet hier empfohlen werden. Daneben sei vor allem Ludwig Steins „Soziale Frage im Lichte der Philosophie“ genannt (zweite, verbesserte Auflage. Stuttgart 1903, F. Enke) als ein Buch, an das wir immer wieder bei unseren Forschungen anzuknüpfen haben werden. Stein hat die neue, Herbert Spencer gewidmete Auflage dieser „Vorlesungen über Sozialphilosophie und ihre Geschichte“ unter das Zeichen der Kürzung gestellt; ich bin der Meinung, nicht nur daß dies sehr richtig ist, sondern daß es noch in weit höherem Grade hätte zur Durchführung kommen müssen; letzteres nicht etwa in bezug auf die Anmerkungen, die eine höchst wertvolle Fundgrube neuerer Fachliteratur darstellen, wohl aber in bezug auf den Text, in dem noch zahlreiche Wiederholungen von der Entstehung mancher Teile des Buches aus Einzelarbeiten Zeugnis ablegen. Ich rate denen, die dem jedenfalls groß angelegten und trotz mancher Bedenken im einzelnen der dankbarsten Anerkennung würdigen Werke näher treten wollen, von der Schlußvorlesung auszugehen, die den „sozialen Optimismus“ behandelt und an eine Darstellung des Pessimismus im 19. Jahrhundert die kurze Charakteristik derjenigen, auch für unsere Arbeit so wichtigen Bestrebungen anschließt, die die „Höherbildung des Typus Mensch“ zum Endziel haben. Im Anschluß daran mag der zweite Abschnitt (Vorlesung 13 bis 33) mit seinem „Umriss einer Geschichte der Sozialphilosophie“ besonders geeignet sein, von der Fülle der Probleme eine Vor-

stellung zu geben, bei deren Lösung einer planmäßig geordneten Volkserziehung schließlich die entscheidende Rolle zufallen muß¹⁾.

Einige wenige Worte noch über einige Neuerscheinungen der ethischen Literatur! Fr. Paulsen hat bekanntlich seiner Zeit seinem vortrefflichen, nun schon zur 6. Auflage gelangten „System der Ethik“ einen „Umriß der Staats- und Gesellschaftslehre“ beigegeben; erfreulicher Weise wird die Ethik in ihrer engen Beziehung zu den Fragen des praktischen Lebens immer zielbewußter ausgestaltet. Das Nebeneinander von Werken wie Paul Bergemanns „Ethik als Kulturphilosophie“ und Rudolf Goldscheids „Zur Ethik des Gesamtwillens“ (I. Bd., Leipzig 1902, Reisland) zeigt deutlich, in wie verschiedenartiger Weise sich die Fragen der Sittenlehre an eine Untersuchung der bestehenden Verhältnisse in Staat, Kirche und sonstigem Gemeinschaftsleben anknüpfen lassen. Wenn die Fäden der Gedanken in beiden Büchern noch nicht allenthalben durchaus klar und übersichtlich neben- und ineinander geordnet sind, so liegt dies an der überaus großen Schwierigkeit der Aufgabe, die natürlich um so verwickelter wird, je mehr diese ethischen Untersuchungen zu den Einzelercheinungen des Lebens Stellung zu nehmen suchen.

Von älteren Erscheinungen auf dem Gebiet ist Joseph W. Nahlowskys i. J. 1870 zuerst hervorgetretene „Allgemeine Ethik mit Bezugnahme auf die realen Lebensverhältnisse“ dankenswerter Weise nach dem Tode des Verfassers († 1885) in 3. Auflage herausgegeben worden (Leipzig 1903, Veit & Komp.); wir werden wiederholt Anlaß haben, auf dies Werk zurückzukommen, das die von Herbert gefundenen „praktischen Ideen“ im Sinne einer „bessernden Umgestaltung unserer gesellschaftlichen Zustände“ darzulegen und auszugestalten sucht. Daß neben allen diesen Werken W. Wundts i. J. 1903 in 3. Auflage erschienene „Ethik“ ihre führende Stellung behalten hat, bedarf kaum besonderer Hervorhebung.

Wie soll eine Ethik aussehen, die, auf weiteste Kreise berechnet, die Grundzüge der Sittenlehre in allgemeinverständlicher Form darlegt? Vor kurzem ist in der „Wissenschaftlichen Volksbibliothek“ von Hermann Schwarz eine Ethik erschienen, die, dem Zwecke des Unternehmens entsprechend, die überaus schwierige Aufgabe einer kurz zusammenfassenden populären Darstellung des Gebietes zu lösen versucht (Leipzig o. J., S. Schnurpfeil). Wenn die innere Gediegenheit der Darstellung schon durch die Persönlichkeit des Verfassers aufs beste verbürgt ist, so darf man die Form der Darbietung in Anbetracht der Bestimmung des Buches vielleicht noch etwas leichter wünschen. Erstaunlich

1) Nur durch Anzeige ist mir bekannt P. Rossi, *Sociologia e psicologia collettiva*. Roma 1904. Ueber A. W. Smalls Aufsatz *The significance of sociology for ethics*, s. Tönnies' Anzeige in „Deutsche Literatur-Zeitung“, 1904, Sp. 1437 ff. Von den dem Andenken Herbert Spencers gewährten Artikeln sei der von Gustav Rageot in der *Revue des deux mondes* vom 15. 8. 1904 genannt.

aber bleibt immerhin die Kunst, mit der hier die Grundzüge der Sittenlehre auf 134 Seiten in durchaus lesbarer Form vorgeführt werden. Einen ähnlichen Versuch hat J. S. Müller mit seiner „Praktischen Ethik für Schule und Haus, mit Berücksichtigung des Strafgesetzes, der Staatenkunde, der Gesellschaftslehre und des Religionswesens“ (Berlin, Ferd. Dümmler) unternommen. „Die Hauptprobleme der Ethik“ behandelt vom Standpunkt der die Gegenwart beschäftigenden Fragen auch P. Hensel in einem bei B. G. Teubner unter diesem Titel erschienenen Buche. Man kann sich nur freuen, wenn solche Schriften Eingang finden in den weiteren Volkskreisen, auf die sie berechnet sind. Denn mit Recht sagt Schwarz zu Eingang des oben angeführten Büchleins, daß „die Hochhaltung der überlieferten sittlichen Werte in weiten Kreisen gesunken ist, jeder leben und genießen, niemand Pflichten anerkennen will“. Bei solcher Sachlage hat eine Ethik, die sich an das Volk wendet, ganz besondere Bedeutung, es ist ein Akt der Selbstbesinnung, zu dem sie zu führen suchen muß.

Auch mit den Forschungen über Geschichte und Theorie des Idealismus hat die sozialpädagogische Wissenschaft natürlich enge Fühlung zu unterhalten. Viele Anregung bieten vor allem die älteren Arbeiten über den Gegenstand, besonders das i. J. 1901 neu aufgelegte Buch von Christian Muff sowie Otto Willmanns großangelegte Geschichte des Idealismus. Von den Schriften der neuesten Zeit, die dem Gegenstand gewidmet sind, möge R. Heines „Idealismus als Bildungs- und Lebenselement,“ eine sozialpädagogische Studie auf historischer Grundlage (Langensalza, Beyer & S.), hier als dankenswerter Versuch genannt sein. Als einen „Beitrag zum Wirklichkeits-Idealismus“ hat David Krigar seine Arbeit über „Die Kulturanschauung des Sozialismus“ veröffentlicht (Berlin, Ferd. Dümmler); die Betrachtung der politischen Verbände als Träger der Volkserziehung wird uns Anlaß geben auf dies Buch zurückzukommen.

Vertreter volkserzieherischer Bestrebungen und Ideale müssen so oft den Vorwurf hören, daß sie Utopien nachjagen, daß es recht gut ist, wenn man sich in ihren Kreisen den Blick für das Wesen und die geschichtliche Entwicklung der Utopie schärft. An älteren Arbeiten über den Gegenstand ist kein Mangel: die vor 12 Jahren im Grenzbotenverlage erschienene „Schlaraffia Politica, Geschichte der Dichtungen vom besten Staate“ werden auch jetzt noch Freunde sozialpädagogischer Grundfragen mit Nutzen in die Hand nehmen; eine interessante Uebersicht über die Utopien gibt unter Zufügung zahlreicher Literaturnachweise auch Stein in seiner oben besprochenen Sozialphilosophie. Von neueren Erscheinungen verdient das Buch von E. H. Schmidt „Der Idealstaat“ (Berlin 1904, J. Rüde) als interessanter Versuch einer Gesamtdarstellung des Gebietes genannt zu werden¹⁾. Als Motto solcher

¹⁾ Vgl. auch E. Fournière, Les théories socialistes au 19^e siècle. De Babeuf à Proudhon. Paris 1904.

Betrachtungen mag man sich doch immer ein gutes Wort Michelets vor Augen halten, das den Reformgedanken der Einleitung zu seinem Buch über die „Frau“ als eine Art Parole beigegeben ist. Que de choses ne se pouvaient pas qui se sont faites pourtant! Es ist nur eine Variante zu dem Ergebnis, das am Ende jeder Betrachtung über die Geschichte der Utopien stehen muß: die Utopie von heute ist nicht selten die Wirklichkeit von morgen.

Um noch einige Arbeiten zu nennen, die geeignet sind, als Einführung in die Gedankenkreise volkserziehungswissenschaftlicher Bestrebungen zu dienen, so ist sehr dankenswert, daß Dr. G. Fritz, der unseren Lesern wohlbekannte Bibliothekar der Charlottenburger Volksbibliothek, durch einen kurz und lichtvoll zusammenfassenden Aufsatz über „Aufgaben und Organisation der modernen Volkserziehung“, der in der „Deutschen Monatschrift für das gesamte Leben der Gegenwart“ (Bd. III, 1904, S. 858 ff.) erschienen ist, weite Leserkreise für sozial-pädagogische Fragen zu interessieren gewußt hat. Ferner ist recht gut geschrieben und zur ersten Orientierung vortrefflich geeignet das kleine Buch, das P. Bergemann als Bd. 3 der Hilligerschen „Illustrierten Volksbücher“ über „Volkserziehung“ hat erscheinen lassen. Eine bequeme Ergänzung zu dieser Schrift bieten die Hefte der Sammlung „Sozialer Fortschritt“, die, eingeführt durch eine Skizze von W. Sombart (Warum sollte sich heute jedermann für Fragen der Volkswirtschaft und Sozialpolitik interessieren?), bei Felix Dietrich in Leipzig seit zwei Jahren erscheinen; auch durch ihren bescheidenen Preis sind diese Hefte sehr wohl geeignet, im eigentlichsten Sinne des Wortes volkstümlich zu werden und das Interesse für Volkserziehung in die weitesten Kreise hereinzutragen. Hoffentlich ist ihnen ein guter Erfolg beschieden!

Zum Schlusse dieser Vorbemerkungen darf ich vielleicht noch erwähnen, daß ein in Lübeck von mir gehaltener Vortrag über „Volkserziehung im nationalen Sinn“ (München 1904, Lehmann) den Versuch macht, das Gesamtgebiet volkserzieherischer Arbeit im Anschluß an die früher (Comenius-Blätter 1903, S. 83 ff.) von mir vorgeschlagene Gliederung des Gebietes kurz zu kennzeichnen. Unter Beibehaltung dieser Gliederung gehen wir nunmehr dazu über, die Literatur über die verschiedenen Träger der Volkserziehung im einzelnen zu überblicken.

Was die Familie als Trägerin der Volkserziehung angeht, so hat Heinrich Pudor einen glücklichen Gedanken gehabt, indem er eine illustrierte Monatschrift für die „Kultur der Familie“ ins Leben rief. (Selbstverlag, Steglitz.) Es ist sehr wahr, daß auf diesem Gebiete noch überaus viel, ja mit das Wichtigste für unsere Volkserziehung zu leisten ist, und an einem Organ, das den Interessen der Familienkultur dient, hat es in der Tat bisher gefehlt. Ueber die Art, wie Pudor seinen Gedanken durchführt,

vermag ich noch kein Urteil abzugeben. Ein Einleitungswort des Herausgebers berichtet über die „wenigen in der Oeffentlichkeit uns begegneten Versuche einer Neubelebung und Vertiefung des Familiensinnes“; K. Chr. Fr. Krauses „Urbild der Menschheit“ (1811 zuerst erschienen), dann — neben W. J. Thierschs Schrift über christliches Familienleben — W. H. Riehls schönes Buch über die Familie (1855) und endlich F. Tönnies' 15 Eisenacher „Thesen über die Erneuerung des Familienlebens“ sind die literarischen Arbeiten über das Gebiet, die Pudor — abgesehen von der pädagogischen Seite der Frage — aufzuzählen vermag. Dieser nur allzu kurze Katalog läßt sich in der Tat kaum erweitern; auf einige ausländische Arbeiten über das Gebiet hätte vielleicht der Vergleich halber hingewiesen werden können; wir werden Anlaß haben, auf einzelne dieser Arbeiten zurückzukommen.

Von den einzelnen Gebieten des Familienlebens ist das der Hauspädagogik bekanntlich seit 20 Jahren Gegenstand sehr eifriger literarischer Bearbeitung. Der Verfasser dieses Berichtes hat eines der bahnbrechenden Bücher auf diesem Gebiete, Karl Oppels Buch der Eltern (Frankfurt a. M., Diesterweg) mit Rücksicht auf die große Bedeutung dieses Ratgebers für das deutsche Bürgerhaus neu herauszugeben übernommen; diese neue, mit einem Lebensbilde Oppels begleitete Ausgabe ist soeben als 5. Auflage des Elternbuches erschienen; eigentümlich ist dem Oppelschen Buch die sehr enge Beziehung, in die der Verfasser seine Gedanken über Kindererziehung zu der Frage des Gesamtfortschrittes der Menschheit gestellt hat; eine Lücke ist in seinen Ratschlägen und Anweisungen insofern zu finden, als er das Gebiet der religiösen Erziehung nicht berührt hat. Hier mag denn als Ergänzung dienen, was Otto Baumgarten in seinen Vorträgen über „Kindererziehung“ (Tübingen 1905, J. C. B. Mohr) gerade über diese Seite der Erziehung als berufenster Beurteiler dargelegt hat.¹⁾

Die Comenius-Gesellschaft und die Volksgesundheitspflege.

Von

Oberstabsarzt Dr. Neumann in Bromberg.

Zweck und Ziel der Comenius-Gesellschaft ist die Pflege der Wissenschaft und der Volkserziehung. Aus diesem Grunde lassen sich leicht Beziehungen knüpfen zwischen der Comenius-Gesellschaft und der Volkshygiene. Die auf dem Boden der Wissenschaft gewachsenen Ergebnisse der Gesundheitslehre sollen dienstbar

¹⁾ Von anderen Beiträgen zur Hauspädagogik sei noch genannt E. Ernst, Elternpflicht. Beiträge zur Frage der Erziehung der Jugend zur Sittenreinheit (Kevelaer 1905, Bützo & Bercke).

gemacht werden für die Volkserziehung. Ebenso wie ein Volk erzogen werden muß zur sittlichen Reife, so muß es auch erzogen werden zur gesundheitlichen Reife. Auch diese Erziehung zur Gesundheit ist ein *unum necessarium!* Eins ist not, nämlich gesunde Körper zu schaffen, weil nur im gesunden Körper sich ein gesunder, sittlicher Geist entfalten kann. Der berufene Erzieher zur Gesundheit ist der Arzt, der wissenschaftlich gebildete Hygieniker, der Schulmann, der Architekt u. s. w., kurz und gut, der unter wissenschaftlicher Führung und auf streng wissenschaftlicher Grundlage mitarbeiten soll an dem großen Werk, hygienische Belehrung in das Volk zu tragen.

Wenn sich die Comenius-Gesellschaft nicht direkt mit der Volkshygiene befassen kann und will, wenn sie die Ausführung dieser Arbeit an der gesundheitlichen Volkserziehung anderen Arbeitern überlassen muß, so kann es doch der Zweck dieser kurzen Zeilen sein, anregend zu wirken auf einem Wohlfahrtsgebiete, das wichtig genug ist, auch im Rahmen der Comenius-Gesellschaft besprochen zu werden. Bieten sich doch Analogien in Menge — ich erinnere nur an die Landerziehungsheime, an den Heimschutz, an die Arbeiten von Zimmer. Gibt es denn überhaupt ein Gebiet der Volkserziehung, wo die Frage der Gesundheit nicht zur Sprache kommen muß? Maßgebend ist der wissenschaftliche Standpunkt, d. h. das, was die berufenen Vertreter der Wissenschaft zu sagen haben.

Es verlohnt sich der Mühe ganz kurz, in gedrängter historischer Entwicklung anzugeben, was bisher auf dem Gebiet der Volkserziehung zur Gesundheit von seiten der Wissenschaft, der Hygiene geschehen ist.

Die Anfänge gehen auf Hufeland, Bock, Niemeyer zurück. Später war es der schweizer Arzt Sonderegger, ein hygienischer Menschenfreund, der in seinem berühmten Buche: *Vorposten der Gesundheitspflege* warm für die Volkserziehung auf hygienischem Gebiet eintrat. Werde Schulmeister, so ruft er dem Arzt zu, sei nie müde, dir und anderen die Augen zu öffnen für das was vor uns liegt; bekämpfe den Fatalismus, der Krankheit und Seuche als Verhängnis ansieht, zeige im täglichen Leben an jedem einzelnen, wie man sich gesund oder krank macht.

Anfang der 70er Jahre sind es zunächst Laien gewesen, die unter dem Namen „Vereine für naturgemäße Lebensweise“ den Versuch machten, den Sinn für Hygiene in den Volksmassen zu

erwecken. Zwei Momente waren es, die diese Bestrebungen begleiteten — einmal die sogenannte Freigabe der Heilkunde, d. h. strenger gesagt, die Freigabe der Behandlung Erkrankter infolge der Gewerbeordnung seit 1869, so daß jedermann im Deutschen Reiche Erkrankte behandeln konnte, und zweitens die Erneuerung der hygienischen Anschauungen hervorgerufen nach englischem Vorbild und auf Grund der bakteriologischen Errungenschaften seit Pasteur, Pettenkofer und Koch.

Die Ärzte hätten damals — ich habe dies an anderer Stelle näher auseinandergesetzt — in diese gesunde Bewegung, die den Sinn für ein naturgemäßes, d. h. einfaches, mäßiges Leben und für die Errungenschaften der Hygiene weckte, eingreifen und sich an ihre Spitze stellen sollen — eingedenk ihrer wichtigen Aufgabe, volkshygienische Erzieher zu sein. Dies geschah nicht. Die Ärzte lehnten es in ihrer Gesamtheit in vornehmer Reserviertheit ab, populäre Medizin zu treiben, von der schon ein Virchow s. Z. gesagt hatte, sie müsse zur Volkswissenschaft werden. Die Folge war die, daß das Laienelement sich der Sache bemächtigte und ohne wissenschaftliche Führer naturgemäß vielfach auf Abwege geriet.

Es ist hier nicht der Ort auf die unendlichen Segnungen hinzuweisen, die so vielfach die wissenschaftliche Hygiene gebracht hat, wie sie speziell in der Lage gewesen ist, namentlich bei uns in Deutschland die Sterblichkeits- und Erkrankungsziffer bei der Armee herabzusetzen. Die Verbindung der Wissenschaft mit dem Laientum schuf der deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege, der seit den 70er Jahren besteht, und die ihm verwandten Vereine: er besteht in der Hauptsache aus Ärzten, Medizinalbeamten, Ingenieuren und klärt wissenschaftliche Fragen. Seine naturgemäße Ergänzung bildet der 1900 von Bödiker, Leyden, Douglas, Beerwald, Rubner gegründete deutsche Verein für Volkshygiene. In seinen „Blättern für Volksgesundheitspflege“ bezeichnet Beerwald als sein Ziel: Verständnis im Volke zu erringen für Gesundheitspflege, ein Gedanke, der einer weiteren Ausführung hier nicht bedarf, so selbstverständlich ist er. Auch hier ist die deutsche Armee vorbildlich vorangegangen, denn bei uns bestand schon längst ein System der hygienischen Belehrung der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. Als Ergänzung des mehr auf dem rein wissenschaftlichen Boden bestehenden gelehrten Vereins für öffentliche Gesundheitspflege, handelt es sich für die führenden

Geister des deutschen Vereins für Volkshygiene, als soziale Hygiene, ein von Breitung m. W. geprägtes Wort, das Gold der medizinischen Wissenschaft, wie Breitung sagt, umzusetzen in gangbare Münze. Denn der Nutzen der besten Einrichtungen für öffentliche Gesundheitspflege wird, wie Dr. Karl Singer in seiner Schrift: Soziale Fürsorge, der Weg zum Wohltun, sagt (S. 211), illusorisch, wenn nicht die Bevölkerung selbst Verständnis für hygienische Fragen besitzt. Ich glaube diesen Gedanken nicht weiter auszuspinnen zu brauchen: ist es doch Tatsache, daß selbst in weiten, auch in gebildeten Kreisen krasse Mängel auf dem Gebiet der Kenntnis in der Hygiene vorhanden sind: prüft man näher, so bemerkt man, daß wohl gewisse Schlagworte eingedrungen sind, daß es aber an einem tieferen Verständnis in der Tat mangelt. Hier will und soll der deutsche Verein für Volkshygiene mit seinen Zweigvereinen einsetzen, in Wort und Schrift soll er Belehrung schaffen, er will, das ist es, was ihn so wohltätig von den Naturheilvereinen trennt, auf lediglich wissenschaftlicher Grundlage Lehrvorträge halten, er will keine uferlosen Laiendebatten, er will den Arzt, als geborenen Lehrer des Volkes, hinstellen auf die Stelle, wo er hingehört, auf die hygienische Lehrkanzel. Hygienische Volkserziehung auf wissenschaftlicher Basis soll er treiben — und damit sind die verbindenden Fäden auch gezogen zwischen der Comenius-Gesellschaft und der Volkshygiene. Diese Lehraufgabe der Ärzte ist die wichtigste Waffe gegen den Aberglauben, gegen die Kurpfuscherei, gegen gewisse Richtungen der sogenannten Naturheilmethode, gegen die Aftermedizin, gegen den Geheimmittelfug, den Annoncenschwindel u. s. w. Ja, es gibt auf diesem erzieherischen Gebiete gar kein anderes Mittel gegen diesen Unfug, der das Volk schädigt und aussaugt, der es irreführt, als die Belehrung durch Wort und Schrift.

Der deutsche Verein für Volkshygiene veranstaltet Vorträge und Kurse in Vereinen, an Elternabenden, an Volksunterhaltungsabenden, er richtet in Schulen systematische Kurse ein, wie ich z. B. als erster solche Kurse in Bauschulen, in Fortbildungsschulen eingerichtet habe. Das ist hygienische Volkserziehung auf wissenschaftlicher Grundlage.

Der deutsche Verein für Volkshygiene zieht alles in Betracht, was bisher an verwandten Bestrebungen sich dargeboten hat, Volksbadeanstalten, Volksspiele, Vereine gegen die Säuglings-

sterblichkeit u. s. w. Es gibt, kurz gefaßt, kein Gebiet, auf dem die Volkshygiene nicht etwas zu sagen hätte, und somit begrüßen wir Männer des Vereins für Volkshygiene sympathisch alles das, was sich auf wissenschaftlicher Basis verwenden läßt zur gesundheitlichen Volkserziehung. Auch das ist eine soziale, humane Arbeit am Menschheitsbau. Und wenn der große kaiserliche Dulder Friedrich III gesagt hat (Ludwig Keller: Die Comenius-Gesellschaft, Ein Rückblick auf ihre 10jährige Wirksamkeit, 1902), nur auf der Grundlage gesunder Volkserziehung kann gesunde Volkswohlfahrt gedeihen, so unterliegt es keinem Zweifel, daß die Gesundheit des Volkes die erste Grundlage der Erziehung und Wohlfahrt bildet.

Ich beabsichtige nicht, weiter hier auf dieses Thema einzugehen, als es der Zweck der Comenius-Gesellschaft erfordert, aber der Kampf gegen den Alkoholismus, gegen die Tuberkulose, gegen die Geschlechtskrankheiten, die Hebung der Widerstandskraft, der Wehrpflicht und Militärtauglichkeit, das sind alles wichtige Momente, die mit der Volkserziehung in Verbindung stehen und die gleichartige Bestrebungen zeigen zwischen der Volkshygiene und der Comenius-Gesellschaft.

Neben den Veröffentlichungen des deutschen Vereins für Volkshygiene gibt es noch eine gute volkserzieherische Literatur, ich nenne die Witthauersche Sammlung im Verlag von Marhold, Halle, das ärztliche Hausbuch von Reißig im Verlag von Vogel-Leipzig, die Bibliothek der Gesundheitspflege von Rubner, an der Männer wie Eichhorst, Forel, Schottelius, Orth, Grawitz mitarbeiten, im Verlag von Ernst Heinrich Moritz in Stuttgart. Das sind volkserzieherische Gesundheitsbücher auf wissenschaftlicher Grundlage. Die Absicht meiner Zeilen war, auf das verwandte Gebiet in großen Umrissen hinzuweisen zwischen der Comenius-Gesellschaft und der Volkshygiene — ein Gebiet, welches der fleißigen Arbeiter noch harret.

Aufruf des Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit¹⁾.

Volkserziehung und Volksbedürfnisse in Einklang zu bringen, ist von jeher das ernste Ziel einsichtiger Pädagogen und Volksefreunde gewesen.

In Wahrheit wird dies so lange schon als richtig erkannte Ziel in der heutigen Schule, die vorwiegend der geistigen Ausbildung dient, nur zum Teil erreicht. Die körperliche Ausbildung, die die in der Entwicklung stehende kindliche Natur, besonders auch in Rücksicht auf die einseitig geistige Schularbeit, unabweisbar fordert, bleibt weit hinter der ihr gestellten Aufgabe zurück. Ganz unberücksichtigt ist heute in sämtlichen Knabenschulen aber noch die methodische Ausbildung aller Anlagen und Kräfte, die dem praktischen Tätigkeitstrieb zu Grunde liegen, und deren Pflege doch von so außerordentlicher Bedeutung für die gesamte geistige Entwicklung ist.

Diese erzieherischen Grundgedanken hat der Deutsche Verein für Knabenhandarbeit seit langen Jahren aufgenommen; er folgte damit nur den bahnbrechenden Pädagogen Comenius, Rousseau, Salzmann, Basedow, Guts Muths, Pestalozzi, Herbart und Fröbel, die sämtlich die planmäßige Handtätigkeit als Erziehungsmittel fordern.

Aber auch wichtige national-wirtschaftliche Gründe machen die Entwicklung der praktischen Anlagen und Kräfte heute notwendig. Wird eine solche werktätige Erziehung erst einmal in Deutschland in den Knabenschulen allgemein eingeführt sein, so wird nicht nur jeder Einzelne für seine Person selbständiger und erwerbsfähiger werden, sondern es wird damit auch eine Hebung der volkswirtschaftlichen Leistungskraft der Nation im ganzen erreicht. Daß dies keine utopischen Ansichten sind, beweist der Umstand, daß die volkswirtschaftlich am meisten vorgeschrittenen Staaten England, Nordamerika und Frankreich, also unsere stärksten Konkurrenten auf dem Weltmarkt, dies Erziehungsmittel schon in weitem Umfange seit mehr als einem Jahrzehnt in ihren Schulen eingeführt haben. So liegt alle Veranlassung auch für Deutschland vor, dieser Frage ohne Verzug näher zu treten. Das Kaiserliche Reichsamt des Innern teilt diese Auffassung durchaus,

¹⁾ Wir bringen den nachstehenden Aufruf im Auszuge an dieser Stelle gern zum Abdruck und verweisen im übrigen auf die „Allgemein unterrichtenden Mitteilungen“, die dem letzten Hefte unserer Monatsschriften als Beilage beigegeben waren.
Die Schriftleitung.

indem sein hochverdienter Leiter, Herr Graf von Posadowsky, in einem an unsern Vorsitzenden gerichteten Schreiben vom 20. November 1904 sagt, er halte diese Bestrebungen

„für so bedeutsam, daß er ihnen im Interesse der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit unsers Volkes den besten Erfolg wünschen möchte“.

Die soziale Gesetzgebung hat seit Jahrzehnten die gewerbliche Arbeit der Jugendlichen mehr und mehr eingeschränkt. Festere Formen hierfür sind durch das Reichsgesetz, betreffend die Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben, vom 30. März 1903 geschaffen. Ähnliche gesetzliche Maßnahmen stehen für die Beschäftigung der Kinder im Haushalt und in der Landwirtschaft in den nächsten Jahren noch bevor. Diese Jugendschutz-Gesetzgebung wird von jedem Jugend- und Volksfreunde auf das freudigste begrüßt, denn sie beseitigt eines der schwersten Hemmnisse, die der körperlich und geistig gesunden Entwicklung der Jugend seither entgegenstanden, ja sie stellt sich schützend vor die frohe glückliche Jugendzeit, die eine so wertvolle Mitgabe für das Leben ist! Man kann eine Nebenwirkung dieser Gesetzgebung aber nicht übersehen. Seither gab im größeren Umfange nur noch das wirtschaftliche Leben dem so lebendigen praktischen Tätigkeitstrieb der Jugend Nahrung; diese Beschäftigung wird künftig eingeschränkt werden, ja wahrscheinlich in höherem Maße, als der Gesetzgeber es beabsichtigt. Der Tätigkeitstrieb der männlichen Jugend wird daher künftig mehr und mehr auf die rein geistige Arbeit der Schule angewiesen sein!

So bitten wir aus diesen erziehlchen, volkswirtschaftlichen und sozialen Gründen alle Volks- und Jugendfreunde, sich dem Deutschen Verein für Knabenhandarbeit anzuschließen. Nach langer pädagogischer Vorarbeit ergeht der Ruf zur Sammlung hinaus in das Land. Unsere organisierte Tätigkeit besteht in Deutschland nun fast ein Vierteljahrhundert. Aber in keinem anderen Lande kämpft sie mit so großen Schwierigkeiten, als in dem Lande der Denker.

Möchte es uns nach dieser langen grundlegenden Vorarbeit gelingen, diese Ideen jetzt zum Siege zu führen, unserer Jugend zum Heil und unserm Volke zum Segen!

Der Gesamtausschuss des Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit.

E. von Schenkendorff, Görlitz, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Vorsitzender. Dr. Lenz, Landrat, Beuthen O.-Schl., 1. stellv. Vorsitzender. Scherer, Kreisschulinspektor, Büdingen, Oberhessen, 2. stellv. Vorsitzender. Brink, Bürgermeister, Glauchau i. Sa., Schatzmeister. Dr. Loeweneck, Stadtschulrat, Augsburg, Beisitzer. Noeggerath, Oberrealschuldirektor, Hirschberg i. Schles., Ehrenmitglied des Vorstandes.

Die Notwendigkeit allgemeiner Studentenausschüsse.¹⁾

Von

Dr. Paul Ssymank in Rostock.

Wann die Kämpfe um die akademische Freiheit zu Ende sein und welche Folgen sie für die studierende Jugend noch haben werden: das wird erst die Zukunft lehren. Vorläufig scheint es fast, als wenn sich die deutsche Studentenschaft in zwei feindliche Lager dauernd scheiden sollte. Eine solche Trennung in eine konfessionelle und eine antikonfessionelle Partei wäre aufs tiefste zu bedauern; sie würde zweifellos dem ganzen Geistesleben der deutschen Hochschulen wie dem der akademisch gebildeten Kreise überhaupt verhängnisvoll werden. Bereits jetzt herrscht innerhalb der studierenden Jugend eine derartige Zerklüftung, daß von einer einheitlichen akademischen Kultur als Grundlage der gesamten höheren Geistesbildung keine Rede sein kann. Und Prof. Ewald Horn hat vollkommen recht, wenn er in seiner Broschüre: „Akademische Freiheit“ (Berlin, Trowitzsch & Sohn, S. 105) sagt: „Die deutsche Studentenschaft ist dem deutschen Volke etwas schuldig geblieben. Sie bietet in ihrer Zerrissenheit und Zersplitterung, in ihren Parteiungen, nichtigen Eifersüchteleien, Verrufserklärungen und P. P.-Suiten das Abbild dar des seligen Reiches teutscher Nation, nicht aber des einigen neuen Deutschen Reiches.“ Und diese Verhältnisse würden sich nicht besser, sondern nur noch schlimmer gestalten, wenn das konfessionelle Moment weiterhin ausschlaggebend ist. Wohin die Entwicklung bei konsequenter Durchführung des Kampfprogramms geht, das zeigt mit Deutlichkeit der zweite deutsche Studententag zu Wien, der den unheilbaren Bruch zwischen der deutsch-völkischen, der antiklerikalen und der philosemitischen Partei vor Augen führt²⁾.

Um solch unerquickliche Vorgänge unmöglich zu machen, bleibt nur ein Weg übrig, den die Studentenschaft beschreiten muß, wenn sie die Früchte des bisherigen Kampfes sich erhalten will. Die Geschichte der Gegenwart zeigt fast täglich, daß der einzelne oder die kleine Gruppe machtlos ist, und daß das

¹⁾ Nachdruck erwünscht.

²⁾ Siehe Bericht über den zweiten deutschen Studententag zu Wien 1905. Verlag von Dr. med. A. Herrmann, Wien IX 4, Währingergürtel 104.

Geheimnis tiefgehender Wirkung in der Zusammenfassung großer Interessengruppen beruht; ja die akademische Jugend hat dies selbst am eigenen Leibe erfahren. Das in den Kämpfen bisher Errungene gilt es unter kluger Berücksichtigung der historisch gegebenen Lage weiterauszubauen. Die antikonfessionelle Partei hat einsehen müssen, daß sie weder den Gegner niederzuzwingen, noch alle Studenten unter ihrem Banner zu sammeln vermag; und der konfessionellen ist sicherlich klar geworden, daß die ihr entgegengebrachten Sympathien sehr gering sind, und daß sie in ihrer jetzigen Form im ganzen einen unorganischen Fremdkörper in der akademischen Jugend bildet. Für beide Teile liegt die Notwendigkeit vor, einen modus vivendi zu finden, der ihnen ein gemeinsames Leben innerhalb des Hochschulganzen ermöglicht; denn es erscheint nach der Rede des preußischen Kultusministers bei der Rektorenkonferenz ausgeschlossen, daß die Behörden einer der beiden Parteien die Hegemonie über die andere förmlich erteilen, indem sie Teilausschüssen der Studentenschaft die Rechte von Gesamtausschüssen verleihen¹⁾. Ein solcher Ausgleich der rivalisierenden Gegner ist nur auf dem Boden einer einheitlichen Verfassung möglich, und eine solche bedeutet für die akademische Jugend der Studentenausschuß. Er muß im kleinen dieselbe Aufgabe erfüllen wie der Reichstag im großen für das ganze deutsche Volk. In ihm müssen alle verschiedenen Richtungen und Strömungen innerhalb der Studentenschaft ihre Vertretung finden. Eine schematische Regelung der Ausschußfrage dürfte deshalb kaum zum Ziele führen; ohne eingehende Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse wird sich schwer etwas Dauerndes schaffen lassen. Ein Ausschuß, der auf bloßen Fakultätswahlen beruht, wie ihn Professor Horn vorschlägt, wird den Bedürfnissen nur in Ausnahmefällen Rechnung tragen. Das Gefühl für die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Fakultät ist bei weitem weniger scharf ausgebildet wie das der Zugehörigkeit zu einer studentischen Gruppe oder Korporation, und somit empfiehlt es sich, die gegebene Gliederung der Studentenschaft zu benutzen und den Ausschuß aus den Vertretern aller Korporationen und denen der Nichtinkorporierten zusammenzusetzen. So erhält man am ehesten eine wirkliche Gesamtvertretung.

¹⁾ Inzwischen ist allerdings in Charlottenburg der einen Teilausschuß repräsentierende „Studentenverband“ genehmigt worden. P. Ss.

Der Kampf der Weltanschauungen, der naturgemäß auch in der Jugend tobt und toben muß, soll deshalb keineswegs abgebrochen werden; er mag weiter fort dauern, aber in der besseren Form der parlamentarisch geregelten Debatten. Zweifellos wird die gemeinsame Beratung dazu führen, daß die Gegner sich besser kennen lernen und bei dem Zusammenarbeiten manches Vorurteil und manche Ecke und Kante am eigenen Wesen ablegen. Auch würden sicherlich zahlreiche Kräfte, die jetzt dem akademischen Gemeinschaftsleben verloren gehen, in den Dienst der Gesamtstudentenschaft gezogen werden. Und auf diese Weise dürfte sich vielleicht im Laufe der Zeit eine neuartige, wohl etwas demokratisch gefärbte allgemein-akademische Kultur ergeben.

Soll ein Studentenausschuß aber diese Aufgabe leisten, so muß er alle akademischen Bürger umfassen, alle zu seinen Lasten heranziehen und für alle arbeiten, d. h. er muß obligatorisch sein. Seine Beschlüsse müssen Gesetze für alle Studenten sein, und das erscheint ausgeschlossen, wenn sich einzelne oder ganze Gruppen seinem Machtbereich entziehen. Dies wäre aber bei Teilausschüssen unvermeidlich der Fall. Die allgemeinen Ausschüsse müssen daher, um nicht zu solchen „Rumpfparlamenten“ herabzusinken, alles Trennende vermeiden und alles Einigende betonen. Ihr Arbeitsgebiet muß völlig neutral sein und sich auf rein akademische Angelegenheiten erstrecken, auf Vertretung der Studentenschaft nach innen und außen und auf soziale Reformen im Hochschulleben.

Und solcher sozialer Arbeit gibt es übergenug (Kranken- und Unfallversicherung, Lesehallen etc.). Eine einheitlich geschlossene Studentenschaft vermag aber auch eine andere wichtige Reform auf akademischem Gebiete in bestimmte Bahnen zu leiten: Die Reform der Gesetzgebung für Studierende, deren Rückständigkeit Paul Baecker in seiner Broschüre anschaulich dargestellt hat¹⁾. „Auf dem studentischen Leben, sagt er treffend, liegen noch die Schatten eines Patriarchalismus, der sonst überall vor der hellen Wirklichkeit des modernen Lebens und Empfindens

¹⁾ Die Kämpfe um die akademische Freiheit einst und jetzt. Prenzlau 1905. A. Mieck. Da ich dieses Buch nebst der Hornschen Broschüre bereits in den „Kritischen Blättern für die gesamten Sozialwissenschaften“ (Sept. 1905) eingehend besprochen habe, so muß ich mir hier ein weiteres kritisches Eingehen darauf versagen. P. Ss.

das Feld hat räumen müssen, und der auch dem Freiheitsgefühl und dem Unabhängigkeitsbedürfnis des modernen deutschen Studenten nicht mehr entspricht.“ Der Student müsse in den vollen Besitz des Staatsbürgerrechtes gelangen und seiner Versammlungs- und Vereinsfreiheit nur die eine Grenze gesetzt werden, daß ausgesprochen staatsfeindliche und antinationale Tendenzen nicht geduldet würden. Wenn nun auch zweifelhaft ist, ob der Staat der akademischen Jugend eine derartige Freiheit gestatten und auf jede Beeinflussung in seinem Sinne verzichten wird, so muß man doch anerkennen, daß Baecker einen Weg gewiesen hat, welcher aus dem Chaos immer kleinlicher werdender Kämpfe auf ein neues Gebiet studentischer Reformarbeit hinausführt, auf dem sich alle deutschen Studenten, Korporations- und Freistudenten, konfessionell und antikonfessionell Gesinnte zu gemeinsamer, allen nützender Tätigkeit zusammenfinden können.

Rostock, Oktober 1905.

Besprechungen und Anzeigen.

Ernst Moritz Arndts Fragmente über Menschenbildung. Nach der Originalausgabe neu herausgegeben von Wilhelm Münch und Heinrich Meisner. Bd. 42 der „Bibliothek pädagogischer Klassiker“, herausgegeben von Friedrich Mann. 8°. XXVIII, 234 S. Langensalza, Herm. Beyer & Söhne (Beyer & Mann), 1904. Brosch. 2,40 M., eleg. gebd. 3,40 M.

Arndts „Fragmente über Menschenbildung“, die im Jahre 1805 erschienen und seitdem nicht wieder aufgelegt sind, dürften, außer in Fachkreisen, wenig bekannt sein. Das Werk verdient aber seines reichen Inhalts wegen die weiteste Verbreitung im deutschen Volke, und es ist deshalb anerkennenswert, daß die Leitung der „Bibliothek pädagogischer Klassiker“ die Herausgabe einer billigen Neuauflage veranstaltet hat, denn die „Fragmente“ sind, wie die Herausgeber sagen, „ein Werk von mächtiger Eigenart, von origineller Beredsamkeit, mit tiefen Einblicken, fortreißen den Ausführungen, bald vom edelsten Aufschwung, bald vom härtesten Trotz, bald wuchtig angreifend, bald grimmig verurteilend, bald auch milde beleuchtend, innig beschauend“. Arndts Persönlichkeit offenbart sich in diesem Werke ebenso bedeutend, wie in seinen späteren Schriften. Zwar ist er noch nicht der feste Charakter der patriotischen Periode,

sondern der werdende Mann, der jugendliche Stürmer, der mehr poetisch als pädagogisch denkt und schreibt, aber in seinen Ausführungen findet sich etwas von der trotzigen Unabhängigkeit Rousseaus und von seinem unerschütterlichen Glauben an die Kraft der menschlichen Natur zur Selbstentwicklung. Und dann ist das Werk deutsch durch und durch und mit Wärme und Liebe für die Lebensrechte der Jugend geschrieben. Selbsterlebtes aus Arndts eigener Bildungsgeschichte liegt dem System seiner Erziehungsmethode in den „Fragmenten“ zu Grunde, und deshalb sind seine Vorschläge, die auf dem Prinzip der freien Naturerziehung beruhen, auch praktisch durchführbar, obwohl manche Anschauung, manche Forderung unserem heutigen Empfinden nicht mehr entspricht. Arndt selbst hatte den Gedanken gefaßt, eine Erziehungsanstalt nach seinem Sinne zu gründen, und auch einen Prospekt, der seine Grundsätze enthielt, im Sommer 1810 erscheinen lassen (der Neuauflage in der Einleitung beigelegt), aber aus der Sache wurde aus Mangel an tatkräftiger Unterstützung wegen der politischen Verhältnisse der damaligen Zeit nichts. Über die Entstehung der „Fragmente“ sagt Arndt an einer Stelle, das geistige Elend und die geistige Verrücktheit des Zeitalters, das Verderben der französischen Oberherrschaft in Sitten, Sprache und Mode hätten ihm die Seele mit Zorn und Trauer gefüllt, und so wäre das Buch entstanden. In der Neuauflage ist den beiden Bänden der „Fragmente“ ein dritter Teil, der 1819 gesondert als „Briefe an Psychidion“ erschienen ist, beigelegt und hierdurch ein abgerundetes Ganzes der Arndtschen Erziehungsmethode geschaffen.

G. A.

Lentz, Ernst. Die Vorzüge des gemeinsamen Unterbaues aller höheren Lehranstalten, im Auftrage des Vereins für Schulreform erläutert. 3. neubearbeitete und vermehrte Auflage. 8°. VI, 77 S. Berlin, O. Salle, 1904. Brosch. 1 M.

Die vom Verein für Schulreform angeregte und die Wichtigkeit eines gemeinsamen Unterbaues für sämtliche höheren Lehranstalten betonende Schrift liegt nunmehr in 3. erheblich vermehrter Auflage vor und gibt einen zuverlässigen Überblick über die seit 1892 unternommenen Reformbestrebungen und die auf diesem Gebiete erzielten Erfolge. Die von vielen Seiten befürwortete Forderung eines gemeinsamen Lehrplans für die Sexta, Quinta und Quarta, der diese Klassen frei vom Lateinischen hält und etwa mit dem der heutigen Realschulen übereinstimmt, hat zwar überall Anerkennung gefunden und zur Einrichtung von Reformgymnasien und zur Umwandlung von Realprogymnasien in Realschulen geführt, aber der sehnlichste Wunsch der Schulreformer, die volle Gleichberechtigung aller Abiturienten und die völlige Gleichstellung sämtlicher höheren Schulen durchgeführt zu

sehen, ist noch nicht erfüllt worden. Und doch könnte der gemeinsame lateinlose Unterbau, der alle Bildungselemente der höheren Schulen enthält, hierzu die beste Handhabe bieten. Ganz abgesehen davon gewährt der gemeinsame Unterbau eine Reihe von Vorteilen, die seine allgemeine Einführung wünschenswert erscheinen lassen, so eine außerordentliche Vermehrung der Realschulen mit geringen Kosten und hierdurch eine wirklich abgeschlossene Bildung für Nichtakademiker, ein geschlossenes Schulsystem für die Gesamtheit des Volkes, ein Hinausschieben der Entscheidung für diese oder jene Schulart und dadurch Verminderung des Zudranges zu den Universitäten und gelehrten Berufen, eine Hebung der allgemeinen geistigen Bildung durch einheitliche Lehrweise und Hebung der erwerbenden Stände durch bessere Vorbildung und schließlich hierdurch soziale Annäherung der Stände. Der Verfasser hebt diese und andere Vorzüge des gemeinsamen Unterbaues aller höheren Lehranstalten in das rechte Licht und unterstützt seine Ausführungen mit einleuchtenden Begründungen und statistischen Belegen. Eingehend sind die bisherigen Versuche und Erfahrungen mit dem gemeinsamen Unterbau berücksichtigt und zum Nutzen weiterer Vorschläge verwertet. Zum Schluß gibt die Schrift eine Übersicht der z. Zt. bestehenden Reformschulen und ihrer Lehrpläne.

G. A.

Deutsche Dichter-Abende. Eine Sammlung von Vorträgen über neuere deutsche Literatur von J. Loewenberg. Mit einem Bildnis Detlevs von Liliencron. 8^o. 198 S. Hamburg, Gutenberg-Verlag, 1904. Gebd. 3 M.

Der neue Gutenberg-Verlag, der in der kurzen Zeit seines Bestehens bereits eine Anzahl beachtenswerter populärer Schriften herausgegeben hat, liefert auch in der vorliegenden Sammlung eine gediegene Beigabe zur neueren Literaturgeschichte. Loewenberg hat die Essays als Vorträge für eine größere Zuhörerschaft verfaßt und deshalb sein Augenmerk auf eine ungezwungene, ansprechende Darstellungsweise gerichtet. Seine Schilderungen wollen die Zuhörer zur Beschäftigung mit den Werken der betreffenden Dichter anregen und sie in deren Verständnis einführen. So schildert er das gemütvollle Leben und poetische Wirken einer Annette von Droste-Hülshoff, den eigenartigen Lebensweg des genialen Dramatikers Grabbe, den Zauber Lenauscher Lyrik und die Kraft und Fülle in den Schöpfungen des lebenswürdigen Balladendichters Liliencron. Der greise Verfasser von „Dreizehnlinden“, die gemütvollle Erzählerin Maria von Ebner-Eschenbach, die gehaltreichen Romane Gustav Frenssens, die modernen Märchendramen eines Fulda, Drachmann und Hauptmann und die Schöpfungen der modernen Frauenlyrik werden

in knapper, aber eingehender Darstellung gewürdigt und in all diesen Schilderungen spricht sich das Verlangen aus, den Dichter den Zuhörern oder den Lesern menschlich näher zu bringen. G. A.

Verhandlungen des VII. deutschen Kongresses für Volks- und Jugendspiele zu Frankfurt a. M. vom 15. bis 18. Septbr. 1905, herausgegeben vom Geschäftsführer des Zentralausschusses für Volks- und Jugendspiele, Studiendirektor Professor H. Raydt in Leipzig. Druck und Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin 1905. Preis 1,20 M.

Wer den Verhandlungen des Frankfurter Kongresses persönlich beizuwohnen Gelegenheit hatte, wird mit lebhafter Teilnahme ihrer wortgetreuen Veröffentlichung entgegensehen. Auf die verdienstvollen Bestrebungen des Zentralausschusses für Volks- und Jugendspiele eingehender hinzuweisen, ist wohl heute nicht mehr nötig. Wir möchten daher hier nur auf die Vorträge aufmerksam machen, denen sich an beiden Kongrestagen äußerst lebhaft und lehrreiche Debatten anschlossen. Nach dem Überreichungsschreiben des Vorsitzenden des Zentralausschusses, Abgeordneten von Schenckendorff, der Einladung zum Kongresse, dem Programm der Verhandlungen und den Begrüßungsreden des Vorsitzenden, wie der zahlreichen Deputierten, folgen die Vorträge vom 16. September: „Über die Beziehungen zwischen Schule und Heer“ von Generalarzt a. D. Dr. Meisner-Berlin, sodann „Über die Erziehung zur Selbständigkeit“ von Prof. Dr. Koch-Braunschweig und Studiendirektor Professor Raydt-Leipzig, dann am 17. September der Vortrag über „Die körperlichen Anlagen, ihre Entwicklung und Ausbildung“ vom Geheimen Medizinalrat Professor Dr. Finkler, Direktor des hygienischen Instituts, Bonn, und der auf die Umsetzung der Theorie in die Praxis gerichtete letzte Vortrag „Über den allgemeinen obligatorischen Spielnachmittag an allen deutschen Schulen“ von dem Vorsitzenden des Zentralausschusses.

Rembrandt. 38 Radierungen. Gr. 4^o. 37 S. Berlin SW. 11. Zentralstelle für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen, Preis 25 Pf. (Einzelpreis im Buchhandel 50 Pf.)

Durch Ansichtskarten und Liebigbilder kommt heute die Kunst in die weitesten Kreise. Man möchte sogar fürchten, daß durch diese Überschwemmung des Volkes mit Bildern eine Übermüdung des Auges herbeigeführt worden ist, die einem tiefergehenden Interesse hinderlich sein kann. Jedenfalls hat es mit wirklicher Kunstbildung, geschweige denn einigem historischen Kunstverständnis noch gute Wege und jeder Versuch, hier ergänzend einzugreifen, muß dankbar begrüßt werden. Gerade Rembrandt als Erzieher zu einem geläuterten

und vertieften Kunstgeschmack hervorzurufen, ist empfehlenswert, da er unserer Aufnahmefähigkeit zeitlich und inhaltlich näher steht, als die Holzschnitte des nicht minder hochzuschätzenden Dürer. Einer billigen und doch getreuen Reproduktion von Radierungen stehen zudem verhältnismäßig geringe Schwierigkeiten entgegen. In obengenanntem Rembrandt-Heft scheinen diese Schwierigkeiten bestens gelöst zu sein. Eine Vergleichung mit teureren Reproduktionen zeigt, daß die oft gerade in den feinsten Details so wunderbar ausdrucksvollen Striche der Rembrandtschen Nadel fast durchgängig treu und sprechend wiedergegeben sind. — Für eine Neuauflage, die wohl schwer erwartet werden darf, möchte sich aus Rücksicht auf den populären Zweck der Ausgabe vielleicht empfehlen, das höchst originelle aber unglaublich realistische erste Blatt (Adam und Eva) zu streichen, oder wenigstens von der ersten Stelle wegzurücken. Wir empfehlen als Ersatz das Selbstporträt mit dem schief sitzenden Barrett aus dem Jahre 1639. Ungern vermißt wird ferner gerade für eine derartige Ausgabe der „barmherzige Samariter“, wogegen die „dunkle“ Verkündigung an die Hirten (9) und die dem Künstler selbst in der Hauptfigur minder gelungene Nr. 13 entbehrlich sind.

Meyers Historisch-Geographischer Kalender für 1906. X. Jahrgang. Mit 365 Landschafts- und Städteansichten, Porträten, kulturhistorischen und kunstgeschichtlichen Darstellungen, sowie einer Jahresübersicht (auf dem Rückdeckel). Zum Aufhängen als Abreißkalender eingerichtet. Preis 1,85 M. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Äußerlich wenig verändert, in einfach-vornehmer Ausstattung, hat sich zur üblichen Zeit wiederum „Meyers Historisch-Geographischer Kalender“ eingestellt. Von Jahr zu Jahr ist die Auflage gewachsen, so daß sie, wie wir erfahren, nicht mehr weit von der 50000 entfernt ist. Wahrlich, ein schöner und — wohlverdienter Erfolg! Welche Fülle von Belehrung und Anregung hat das Werkchen nun schon hinausgetragen, wenn es, schier unerschöpflich im Reichtum seiner Quellen, seit seinem Erscheinen mehr als 3600 Bilder, die allermeisten mit ein paar Zeilen knappgefaßter Erläuterung versehen, nach allen Himmelsrichtungen verbreitet hat.

Im Verlage von W. Kohlhammer in Stuttgart erscheinen seit 1904 volkstümliche Blätter für zeitgemäße Belehrung und Unterhaltung, die Oberjustizrat Ed. Eggert unter dem Titel „Der Kompaß“ in illustrierten Halbmonatsheften herausgibt. Der Herausgeber, wie der Verlag sind von dem klar ersichtlichen Bestreben geleitet, eine Familienzeitschrift, besonders für die heranwachsende Jugend zu

schaffen, die sich von politischen und konfessionellen Bestrebungen fern hält und zugleich der Vertiefung der Volksbildung und der Förderung der Volkserziehung in dem Sinne, wie wir hier dieses Wort verstehen, Dienste zu leisten imstande ist. Wir verweisen hier auf die Bemerkungen, die wir an anderer Stelle dieses Heftes über dieses empfehlenswerte Unternehmen abdrucken, und behalten uns vor, auf die Zeitschrift zurückzukommen. Einstweilen sei hier nur bemerkt, daß dieselbe auch von Männern wie Prof. Dr. Böhmert in Dresden warm empfohlen wird.

Der Verlag von Friedrich Ebbecke in Lissa (Posen) hat das Brustbild des Comenius in Medaillon, das J. Kleinhard im Jahre 1772 gezeichnet und J. Balzer in Prag in Kupfer gestochen hat, von neuem vervielfältigen lassen. Der genannte Verlag gibt das wohlgelungene Bild an Mitglieder unserer Gesellschaft zu 0,50 M. käuflich ab.

Der Deutsche Universitätskalender, begründet von Professor Dr. Ascherson, nach des Verfassers Tod mit amtlicher Unterstützung herausgegeben von Dr. Th. Scheffer und Dr. G. Zieler. 67. Ausgabe. 1. Band: die reichsdeutschen Universitäten, 1,50 M.; 2. Band: die ausländischen Universitäten, 1,20 M. Beide Teile in einem Band geb. 3 M. Verlag von K. G. Th. Scheffer in Leipzig.

Die 67. Ausgabe des Deutschen Universitäts-Kalenders weist wiederum eine Reihe von Änderungen auf, von denen wir hoffen dürfen, daß sie sich als Verbesserungen erweisen werden. Wir zählen die wichtigsten im folgenden kurz auf. Die Statistik der Lehrer und Studierenden ist verschiedentlich bereichert worden. Die Zahl der Lehrer ist diesmal für jede Fakultät bei jeder Universität gesondert angegeben, die Statistik der Studierenden ist durch eine Statistik nach der Staatsangehörigkeit vermehrt worden. Ferner erscheint zum ersten Male eine Übersicht über die Akademische Presse Deutschlands, die auf einer von dem Verfasser veranstalteten Rundfrage beruht.

Das Zentral-Organ für Lehr- und Lernmittel, herausgegeben von Dr. Scheffer in Leipzig, hat in der kurzen Zeit seines Bestehens derartigen Anklang gefunden, daß der Verlag die Umwandlung dieser bisher vierteljährlich erscheinenden Zeitschrift in eine Monatschrift beschlossen hat. Der III. Jahrgang erscheint demnach in 12 Monatsheften; er beginnt im September d. J. mit Heft 1. Als neuer Teil ist eine „Zeitschriftenschau“ aufgenommen, in der die bemerkenswertesten Abhandlungen in der pädagogischen Presse ausführlich zitiert werden; der übrige Inhalt wird summarisch angegeben.

K. O. Beetz. Urd, Deutsche Volksmärchen aus Volksmunde gesammelt und zum ersten Male nacherzählt. 1. Bändchen, fünfte durchgesehene und verbesserte Auflage. Verlag von Friedr. Emil Perthes, Gotha. Geb. 2,40 M.

Märchen müssen dem Volke nacherzählt werden; das haben vor allem die Gebrüder Grimm getan und dadurch hauptsächlich ihrer Sammlung den durchschlagenden Erfolg gesichert. Beetz ist verständigerweise ihrem Beispiel gefolgt. Staunenswert ist die Originalität der Märchen. Schon in weiten Kreisen haben sie Anerkennung gefunden. Mit bestem Gewissen kann diese Sammlung aufs wärmste empfohlen werden.

Im Kampf um gesunde Nerven. Ein Wegweiser zum Verständnis und zur Heilung nervöser Zustände. Für Ärzte und Laien bearbeitet von Dr. med. J. Marcinowski, leitendem Arzte des Sanatoriums Woltersdorfer Schleuse bei Berlin. Zweite verbesserte Auflage. Preis 2 M. Verlag von Otto Salle in Berlin W. 30.

Nichts Geringeres als die Umbildung des nervösen Schwächlings zu einer kraftvollen, in sich gefestigten Persönlichkeit ist dem Verfasser der Zweck aller Nerventherapie, und damit hat er allerdings das Übel unserer Zeit an der Wurzel getroffen. Für Körper und Geist bilden seine Grundsätze eine wohldurchdachte Schule, durch die uns „Im Kampf um gesunde Nerven“ Gesundheit und kraftvolle Frische bei nötigem Ernst recht wohl erreichbar erscheinen.

Künstlerischer Wandschmuck-Katalog. Künstler-Steinzeichnungen aus dem Verlage von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin. 32 Seiten Text und 24 Bildertafeln in Dreifarbendruck. Gratis.

Von der im Verlag von B. G. Teubner erscheinenden Sammlung von Künstler-Steinzeichnungen liegt jetzt ein mit feinem Geschmack ausgestatteter neuer Katalog vor, der allen Freunden dieses verdienstvollen Unternehmens umso willkommener sein wird, als darin diesmal alle bisher erschienenen und demnächst erscheinenden Blätter in Farbendruck wiedergegeben sind. Wenn diese Reproduktion natürlich auch nicht die ganze Feinheit und den vollen koloristischen Reiz der Original-Lithographien erkennen läßt, so ermöglicht sie doch dem Käufer, sich von der farbigen Wirkung der Bilder eine Vorstellung zu verschaffen, und erleichtert ihm so wesentlich die Wahl.

Rundschau.

Die „Karlsruher Hochschul-Zeitung“, das offizielle Organ der Freien Studentenschaft in Karlsruhe, bringt in Nr. 4 vom 23. Oktober 1905 aus der Feder unseres Mitgliedes, Herrn Dr. Jaeckel einen Artikel über das neu errichtete Kasino der Freien Studentenschaft in Karlsruhe, in dem zugleich die Frage der Kasinos in sehr zutreffender Weise vom grundsätzlichen Standpunkt aus erörtert wird. Wir bitten alle unsere Mitglieder und Freunde um die Unterstützung der Studentenheime, die einem dringenden Bedürfnisse der akademischen Jugend entsprechen, die sich vom Zwange des Wirtschaftslebens zu befreien wünscht.

Dank der Hilfe des Staates, der Provinz, der Stadt Breslau und hochherziger Gönner ist die Errichtung eines Studentenheims ermöglicht worden. Den Angehörigen der Universität soll damit als Ersatz für das elterliche Haus eine Stätte geboten werden, wo sie sich von des Tages Arbeit ausruhen und erholen können. Das Studentenheim soll ferner, wenn möglich, eine leichtere Annäherung der verschiedenen Glieder der Studentenschaft ermöglichen. Es soll, so weit wie möglich, nicht nur ein Sinnbild der Einheit und der Einigkeit der Studentenschaft nach außen sein, trotz aller Verschiedenheiten, sondern die Ausgangsstätte der Einheitsbestrebungen in allgemeinen studentischen Angelegenheiten. Den Studierenden wird vom 1. Febr. nächsten Jahres ab in dem Hause des Juweliers Schlossarek ein Spiel- und Lesezimmer zur Verfügung gestellt.

Unsere Mitglieder wissen, daß wir seit länger als zehn Jahren die Aufmerksamkeit auf die ländlichen Volkshochschulen Dänemarks hingelenkt und die Nachahmung dieses Vorbildes für Deutschland empfohlen haben. In früheren Jahren ist es namentlich unser Vorstands-Mitglied, Herr Prof. Hamdorff in Malchin (Mecklenburg) gewesen, der unter Hinweis auf die dänischen Volkshochschulen in unseren Monatsschriften dafür tätig gewesen ist. Im letzten Jahre haben wir (vergl. C B 1905, 6, 71 ff.) einen längeren Artikel zur Sache von dem tätigen Vorkämpfer dieser Idee, Herrn Gewerbeschullehrer Fr. Lembke gebracht, der auch durch zwei im Verlage von Lipsius & Tischer erschienene Schriften (vergl. C B a. O. S. 78) die öffentliche Meinung zu gewinnen versucht hat. Erfreulich ist, daß unser Mitglied, Herr Prof. Dr. Paulsen in Berlin, neuerdings zur Begründung eines Vereins für ländliche Volkshochschulen die Summe von 1000 M. gestiftet hat.

Die Unterstützung kleiner Volksbüchereien mit lesenswerten Büchern hat die „Deutsche Dichter-Gedächtnisstiftung“ in Hamburg-Großborstel schon seit längerer Zeit gepflegt. Der ausführliche Jahresbericht des letzten Jahres zeigt aufs neue, wie umfassend die Stiftung ihre Aufgabe zu lösen bemüht ist. Sie hat nämlich an 485 Volksschulbüchereien 18063 Werke (in 10948 Bände gebunden) verteilt. Sämtliche Landesteile des Deutschen Reichs sind dabei berücksichtigt worden. Und auch Österreich und die

Schweiz sind nicht leer ausgegangen. Natürlich wurden auch deutsche Volksbüchereien im Auslande, z. B. in Rußland und in Südamerika berücksichtigt. Gegenwärtig naht sich bereits die zweite Bücherverteilung der Stiftung ihrem Ende. Im ganzen sind dafür infolge der zahlreichen Erwerbungen weit mehr Bücher als das erste Mal bereitgestellt worden: nämlich je 750 Stück von 40 Werken (in 23 Bänden) — im ganzen also 30000 Werke. Es befinden sich darunter z. B. Liliencrons „Kriegsnovellen“, Gotthelfs „Uli der Knecht“, Wilhelm Raabes geschichtlicher Roman „Das Odfeld“, mehrere Bände der „Deutschen Humoristen“, ein Balladenbuch, Bücher von Anzengruber, Hebbel, W. Jensen u. s. w. Für diese zweite Bücherverteilung können noch einige Bewerbungen berücksichtigt werden, die baldigst an die Bibliotheks-Abteilung der Deutschen Dichter-Gedächtnisstiftung zu Hamburg-Großborstel zu richten sind.

Gesellschafts-Angelegenheiten.

Vorstandssitzung am 17. Oktober 1905.

Anwesend waren die Herren Geh. Archivrat Dr. Keller, Lehrer Aron, Hauptmann a. D. Stanislaus Graf zu Dohna, Stadtbibliothekar Dr. Fritz, Prof. Dr. Hohlfeld, Prof. Dr. Möller, Archivrat Dr. Schuster, Oberstudiendirektor Dr. Ziehen, Prof. D. Dr. Zimmer.

Den Verhandlungen lag die folgende Tagesordnung zugrunde: 1. Bericht über den Stand der Gesellschafts-Angelegenheiten. 2. Nachruf für verstorbene Mitglieder. 3. Besprechung einer Reform der Zweiggesellschaften und Kränzchen. 4. Stellungnahme der C. G. zu der geplanten Gesamtausgabe der Werke des Comenius. 5. Besprechung der in der Vorstandssitzung vom 24. Mai d. J. beschlossenen Eingabe an das Abgeordneten-Haus. 6. Wahlen. 7. Etwaige sonstige Anträge. 8. Mitteilungen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende einer Reihe von Mitgliedern, die der C. G. im Laufe der letzten Monate durch den Tod entrissen sind, mit ehrenden Worten.

Punkt 1. Bei der Darlegung der finanziellen Lage der C. G. konnte der Vorsitzende auf das günstige Ergebnis des Jahres 1904, das unter der Nachwirkung der Herderfeier stand, hinweisen, indem er hervorhob, daß die damaligen außerordentlichen Einnahmen, die der buchhändlerische Vertrieb brachte, größer als in irgend einem vorhergegangenen Jahre waren. Im Jahre 1905 haben zwar die ordentlichen Einnahmen durch einen erfreulichen Zugang von Mitgliedern — die Zahl der neuen Mitglieder beträgt bis Mitte Oktober etwa 150 — zugenommen, dagegen haben die außerordentlichen die Höhe des Vorjahres nicht erreicht.

Wie das Herder-Jubiläum des Jahres 1903, so hat auch die Schillerfeier des Jahres 1905 der C. G. vielfach Gelegenheit geboten, sich in wirkungsvoller Weise zu betätigen.

Wie in den früheren Jahren, so hat sich auch diesmal wiederum die Presse durchweg freundlich zu den Bestrebungen der Gesellschaft gestellt; einen eingehenden Bericht über die Tätigkeit der C. G. brachte das „Archiv für Sozialwissenschaften und Sozialpolitik“ (Bd. XXI, 2).

Günstig stellt sich im ganzen auch der buchhändlerische Erfolg; neben dem Vertriebe der Gesellschaftsschriften ist der Absatz der im Verlage von Eugen Diederichs erschienenen deutschen Übersetzung des *Unum necessarium* von Comenius besonders hervorzuheben.

Die Beziehungen zur akademischen Jugend sind nach wie vor rege geblieben; die C. G. hat es übernommen, einen Aufruf zur Förderung des Charlottenburger Studentenheims zu verbreiten; den Leitern der von der Wildenschaft der Technischen Hochschule zu Charlottenburg veranstalteten Fortbildungskurse für Arbeiter sind ferner zu Werbezwecken geeignete Schriften überwiesen worden.

Weiter machte der Vorsitzende Mitteilung von der Begründung einer Volkswohlfahrtsgesellschaft für die Provinz Hannover, ausgegangen von der dortigen Landesversicherungsanstalt, und wies darauf hin, daß der Gedanke eines derartigen Unternehmens bereits in einer im Jahre 1903 seitens der C. G. an die Landesversicherungsanstalten gesandten Denkschrift zum Ausdruck gebracht sei.

Punkt 3. Eine Reform der bestehenden Zweiggeseellschaften und Kränzchen der C. G. wurde als notwendig erachtet und beschlossen, eine derselben bis auf weiteres für ruhend zu erklären.

Punkt 4. Der Vorsitzende machte Mitteilung von der seitens der mährischen Lehrerschaft geplanten Gesamtausgabe der Werke des Comenius, die mit tschechischen Einleitungen u. s. w. erscheinen soll. Es wurde angeregt, durch Beteiligung an den Kosten eine Ausgabe des Werkes mit deutschen Einleitungen und Anmerkungen zu ermöglichen. Der Vorstand war einmütig der Ansicht, daß durch eine solche Ausgabe die von der C. G. bereits in die Wege geleitete Herstellung einer neuen Ausgabe der pansophischen Schriften des Comenius nicht überflüssig werde.

Punkt 5. Unter Bezugnahme auf die Schrift Ziehens über ein „Reichsamt für Volkserziehung“ soll eine kurze Kundgebung, die die Stellungnahme der C. G. zum Antrage Douglas ausdrückt, den beiden Häusern des Landtages unterbreitet werden. Der von Ziehen vorgelesene Entwurf wurde genehmigt.

Punkt 6. Die Vornahme von Wahlen wird vertagt.

Punkt 7. Der Vorsitzende wird ermächtigt, wegen Übergabe der kleinen Bibliothek der C. G. an die städtische Volksbibliothek in Charlottenburg mit den beteiligten Instanzen Verhandlungen anzuknüpfen.

Unser Comenius-Kränzchen in Lissa (Posen) ist unter der Leitung des Herrn Pastor Bickerich dortselbst in guter Entwicklung begriffen und zählt gegenwärtig 34 Mitglieder. Wir wünschen dem Kränzchen auch ein ferneres Gedeihen und danken allen seinen Beamten, insbesondere auch Herrn Pastor Bickerich und dem Schatzmeister, Herrn Buchhändler Ebbecke in Lissa, für die Mühewaltung, der sie sich im Interesse unserer gemeinsamen Sache unterziehen.

Zu unserer besonderen Genugtuung hat sich zwischen dem mit so vielem Erfolge auf dem Gebiete der Volkserziehung tätigen Rhein-Mainischen Verbände für Volksvorlesungen und verwandte Bestrebungen in Offenbach am Main und der Comenius-Gesellschaft mehr und mehr ein freund-

schaftliches Verhältnis entwickelt, das, wie wir hoffen, in dauernder gegenseitiger Förderung Ausdruck finden wird. Wir hoffen, in Kürze aus der Feder des Verbands-Sekretärs, Herrn Lehrer Volk in Offenbach, einen Aufsatz über den von dem Verbands begonnenen Versuch einer Volksakademie zu bringen, und freuen uns, feststellen zu können, daß der genannte Herr kürzlich sowohl in Worms wie in Rüsselsheim über die Comenius-Gesellschaft gesprochen hat.

Die Burschenschaftlichen Blätter, XX. Jahrg. I, Nr. 2, S. 31 ff. bringen eine längere Besprechung der in unseren Vorträgen und Aufsätzen erschienenen Schrift von Oberlehrer Dr. P. Ssymank, Die freistudentische oder Finkenschaftsbewegung (Berlin, Weidmann 1905), die in freundlichem Sinne gehalten ist.

Persönliches.

Im Juni d. J. starb zu Wiesbaden einer der Mitbegründer unserer Gesellschaft, der bisherige Oberbibliothekar Dr. **Theodor Klette**, der, obwohl seit langen Jahren leidend, an unseren wissenschaftlichen Arbeiten und gemeinnützigen Bestrebungen regen Anteil genommen hat. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Im Sommer d. J. starb zu Weitmar bei Bochum der praktische Arzt Dr. med. **Pickert** (A.M. der C. G.).

Unser Vorstands-Mitglied, Herr Oberstudiendirektor Dr. **Ziehen** in Berlin hat einer Berufung des Magistrats der Stadt Frankfurt a. M. als dessen Mitglied erhalten und angenommen.

Unser Vorstands-Mitglied, Herr Direktor Dr. **Loeschhorn**, bisher in Samter (Posen), geht als Direktor der Realschule nach Hettstedt.

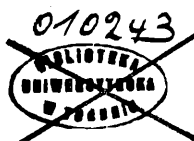
Der Geheime Justizrat, Prof. Dr. **Julius Zorn** (Th. der C. G.) wurde zum Mitglied des Herrenhauses und zum Königlichen Kronsyndikus ernannt.

Der bisherige a. o. Professor der Geschichte an der Universität Berlin Dr. **Hermann Oncken** (D.M. der C. G.) hat einen Ruf an die Stelle des verstorbenen Prof. Dr. Wilh. Oncken in Gießen erhalten und angenommen.

Der Amtsrichter a. D. Dr. **A. Esche** (Th. der C. G.) ist zum etatsmäßigen a. o. Professor der Staats- und Rechtskunde an der Technischen Hochschule in Dresden ernannt worden.

Der em. Oberlehrer Prof. **D. Wünsche** in Dresden hat das Ritterkreuz I. Klasse des Königl. Sächsischen Albrechtsordens erhalten.

Der bisherige Mitarbeiter am Grimmschen Wörterbuch, Dr. **Seedorf** in Göttingen (Th. der C. G.), hat einen Ruf als Nachfolger H. Bultaupts als Leiter der Stadtbibliothek in Bremen erhalten und angenommen.



Verzeichnis der eingegangenen Bücher.

Die Schriftleitung behält sich vor, über einzelne Werke noch besondere Besprechungen zu bringen.

Für unaufgefordert eingesandte Werke wird keine andere Gewähr wie die Namhaftmachung an dieser Stelle übernommen.

- Amrhein, Hans.** Die deutsche Schule im Auslande. 173 S. Leipzig 1905. G. J. Göschen'sche Verlags-handlung. Preis 80 Pf.
- Beetz, K. O.** „Urd“, deutsche Volksmärchen. 178 S. Gotha, Friedrich Emil Perthes 1906.
- Berg, Gertrud.** Kindergeschichten für das Alter von 3—8 Jahren. 93 S. Gotha, Friedrich Emil Perthes 1905.
- Das Bild.** Monatsschrift für photographische und katas-typische Bildkunst. Juni 1905. 1. Jahrgang, Heft 3. Steglitz-Berlin, Neue Photographische Gesellschaft, Aktienges. Jahres-Abonnement 2 Mk. Einzelne Hefte à 20 Pf.
- Blätter für deutsche Erziehung.** Zeitschrift von Arthur Schulz. Verlag der „Blätter für deutsche Erziehung“ in Friedrichshagen-Berlin. Preis viertel-jährlich 1 Mk., einzelne Hefte 40 Pf.
- Bücherverzeichnis der Städtischen Volksbibliothek** zu Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 166/67 und der Zweigstelle Wormserstr. 6a. IV. Auflage. Sep-tember 1905. Preis 40 Pf.
- Reden u. Verhandlungen d. Ersten allgemeinen Tages für Deutsche Erziehung** in Weimar, Pfingsten 1904. 136 S. Friedrichshagen b. Berlin, Verlag der Blätter für Deutsche Erziehung. Preis 1,20 Mk.
- Zweiter allgemeiner Tag für Deutsche Erziehung** in Weimar zu Pfingsten 1905. Reden und Verhand-lungen. 144 S. Verlag der Blätter für Deutsche Erziehung in Friedrichshagen bei Berlin. Pr. 1,20 Mk.
- Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung:** Zweiter Jahresbericht für das Jahr 1904. Hamburg-Groß-borstel, Verlag der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung.
- Eckart, Rudolf.** Pädagogisches Luther-Brevier. Aus-sprüche über Erziehung und Schulwesen aus Luthers Schriften. Oldenburg und Leipzig, Schulze'sche Hof-buchhandlung und Hofbuchdruckerei. Preis elegant brosch. 1,20 Mk.
- Fassbender, Prof. Dr. Martin.** Die Ernährung des Menschen in ihrer Bedeutung für Wohlfahrt und Kultur. 172 S. Berlin, Carl Heymanns Verlag 1905.
- Für die Frauen.** Illust. Monatshefte für hygienische, ästhetische und berufliche Fraueninteressen mit dem Beiblatt „Für die Kinderstube“. Berlin S.W. 61. Dr. Hans Natge. Organ der Gesellschaft für rationelle Körperpflege. Preis vierteljährlich 50 Pf.
- Fredrich, Lilli.** Christosen. Kleine Weihnachte-erzählungen für kleine Leute. 168 S. Gotha, Friedrich Emil Perthes 1905.
- Galle, Dr. K.** Konrad Bitschius Pädagogik. Das vierte Buch des Enzyklopädi. Werkes: „De vita coniugali“. 216 S. Gotha, Verlag v. E. F. Thienemann. Preis 6 Mk.
- Gansberg, Fritz.** Bei uns zuhaus. Eine Fibel für kleine Stadtleute. Leipzig 1905, R. Voigtländers Verlag.
- Fibel und Fibelfreund. Eine Begleitschrift zu der Fibel für Stadtkinder „Bei uns zuhaus“. Leipzig 1905, R. Voigtländers Verlag.
- Gemeinnützige Blätter für Hessen und Nassau.** Zeitschrift für soziale Heimatkunde. Herausg. von Dr. W. Kobelt. Frankfurt a. M. Verlag der Gemein-nützigen Blätter für Hessen und Nassau. Preis jährlich 3 Mk., Einzelheft 25 Pf.
- Grävell, Dr. phil. H. A.** Die neue Bildung. 46 S. Stuttgart 1905. Heimdall, deutschvölkisch-sozialer Verlag. Preis 75 Pf.
- Heigenmooser, Joseph.** Ueberblick der geschicht-lichen Entwicklung des höheren Mädchenschul-wesens in Bayern bis zur Gegenwart. Beiheft zu den Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Er-ziehungs-u. Schulgeschichte. Berlin, A. Hofmann & Co. 1905. Preis jährlich 8 Mk., das einzelne Heft 2 Mk.
- Hertwig, Oscar.** Das Bildungsbedürfnis und seine Befriedigung durch deutsche Universitäten. Rede zur Gedächtnisfeier des Stifters der Berliner Uni-versität König Friedrich Wilhelm III. am 3. 8. 05. Verlag von Gustav Fischer in Jena. Preis 1 Mk.
- Jaeschke, Dr. E.** Stadtbücherei Elberfeld. Bericht über das dritte Betriebsjahr 1904/6. 7 S. Elberfeld, A. Martini & Grüttenfen (vorm. Baedekersche Buch-druckerei) 1905.
- Katalog der Lesehalle** in Bremen. Nachtrag August 1905. Mit einem Schriftstellerverzeichnis für den ganzen Katalog. Lesehalle in Bremen 1905. Preis 50 Pf.
- Klipp, Julius.** Raffe Dich auf! Ein Appell in neuer Form an Nervöse, Pessimisten, Mutlose etc. Schwa-bacher Verlag in Stuttgart. Preis geh. 75 Pf.
- Der Kompass.** Volkstümliche Blätter für zeitgemäße Belehrung und Unterhaltung. Hrgs. von Eduard Eggert. Zeitschrift erscheint halbmonatlich. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart. Preis vierteljährlich 1,25 Mk.
- Kultur der Familie.** Illustrierte Monatschrift für die wirtschaftlichen, sozialen, geistigen und künst-lerischen Interessen der Familie, herausgegeben von Heinrich Pudor. 1. Jahrgang, Heft 1—4.
- Kulturmensch.** Illust. Monatshefte für körperliche und geistige Selbstzucht. Berlin S.W. 61, Verlags-Expedition. Dr. Hans Natge. Pr. vierteljährlich 1,50 Mk.
- Ladewig, Paul.** Die Verwaltung und Einrichtung der Krupp'schen Bücherhalle. 62 S. Essen 1905, Buch-druckerei der Gußstahlfabrik Friedrich Krupp A.-G.
- Lansberg, Dr. C.** Jahresbericht über die städtische Lesehalle und die drei städtischen Volksbibliotheken der Stadt Düsseldorf für den Zeitraum vom 1. 4. 05 bis 31. 3. 05. 20 S.
- Leja, August.** Denkschrift über die Entwicklung und Ausgestaltung des gewerblichen Fortbildungsschul-wesens in Preußen. 30 S. Hamm i. Westf. 1905. Breer & Thiemann.
- Lembke, Fr.** Die ländliche Fortbildungsschule und die ländliche Volkshochschule. 131 S. Kiel und Leipzig, Lipsius & Tischer 1905. Preis 1,50 Mk.
- Lemp, Eleonore.** Schillers Welt-u. Lebensanschauung. II. Aufl. 300 S. Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M. 1906. Preis geh. 3 Mk., geb. 4 Mk.
- Lillienfein, Heinrich.** Heinrich Vierordt. Das Profil eines deutschen Dichters. 70 S. Heidelberg 1905. Carl Winters Universitätsbuchhandlung.
- Machule, Dr. Paul.** Zur Preussischen Schulpolitik. 74 S. Breslau, Priebratsche Buchhandlung 1905.
- Mutterschutz.** Zeitschrift zur Reform der sexuellen Ethik. Hrgs. von Dr. Helene Stöcker. I. Jahrg. 1905. J. D. Sauerländers Verlag in Frankfurt a. M. Preis halbjährlich 3 Mk., Einzelheft 60 Pf.
- Oppermann, A. und Lassmann, Carlo.** Haushaltungsbuch für den kleinbürgerlichen Haushalt. 80 S. Leipzig, Verlag von Julius Klinkhardt. Preis brosch. 60 Pf., geb. 75 Pf.
- Pädagogische Blätter aus der deutschen Ostmark.** Hrgs. von H. Schwochow. Heft 3. Die Lehrerinnen-frage. 64 S. Lissa i. P., Friedrich Ebbeckes Verlag 1905. Preis 80 Pf.
- Pestalozzigeellschaft in Zürich.** Verein für Volks-bildung und Volkserziehung. IX. Jahresbericht um-fassend den Zeitraum v. 1. 4. 04 bis 31. 3. 05. 49 S. Zürich 1905.
- Dreißigster Jahresbericht des Pestalozzianums** (Schweizerische permanente Schulausstellung) in Zürich umfassend das Jahr 1904. Zürich, Druck von Emil Ruegg 1905.
- Prang, Lehrgang f. d. künstlerische Erziehung.** 400 S. Dresden 1905. A. Müller-Fröbelhaus. Preis 8 Mk.
- Rein, D. Dr. Prof. Litt. W.** Pädagogik im Grundriß. 136 S. Leipzig 1905, G. J. Göschen'sche Verlags-handlung. Preis 80 Pf.
- Reiner, Dr. Julius.** Ueber Erziehung. Leitsätze für Eltern und Lehrer. 283 S. Hannover 1906. Verlag von Otto Tobies. Preis geh. 5 Mk., geb. 6 Mk.
- Renschert, E. Friedrich Moritz Hill.** der Reformator d. deutschen Taubstummenunterrichts. 186 S. Selbst-verlag Berlin N. 37, Tempelinerstraße 13.

Aufträge und Anfragen
sind zu richten
an die Weidmannsche Buchhandlung
Berlin SW., Zimmerstraße 94.

Anzeigen.

Aufnahmebedingungen:
Die gespaltene Nonpareillezeile oder
deren Raum 20 Pfg. Bei größeren
Aufträgen entsprechende Ermäßigung.

Verlag der Weidmannschen Buchhandlung in Berlin.

Empfehlenswerte Festgeschenke.

Geschichte der deutschen Litteratur von **Wilhelm Scherer**. Zehnte Auflage. Mit dem Bilde Scherers in Kupfer gestochen. Gebunden in Leinwand 10 M., in Liebhaberband 12 M.

„Vor all den zahlreichen populären Literaturgeschichten, die seit der Bismarck'schen erschienen sind, hat und behält die Scherer'sche voraus, daß sie auf eigenem Quellenstudium nach wissenschaftlicher Methode und auf kritischer Verwertung der einschlägigen Untersuchungen beruht.“ Westermanns Monatshefte.

Herders ausgewählte Werke. Herausgegeben von **Bernhard Suphan**. 5 Bände. In 4 eleg. Leinenbänden 12 M.

Die sich sowohl durch splendide Ausstattung als einen außerordentlich billigen Preis empfehlende Ausgabe enthält die poetischen Werke (Eid, Volkslieder usw.) und die „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit“.

Schillers Dramen. Beiträge zu ihrem Verständnis von **Ludwig Bellermann**. Dritte Auflage. I. Band geb. in Leinwand 6 M. — II. Band geb. in Leinwand 6 M. — III. Band geb. in Leinwand 6 M.

Jeder, der von der Größe und Gewalt der Schiller'schen Dramen durchdrungen ist, wird diese geistreichen, scharf und verständlich gehaltenen Erklärungen nicht ohne großen Genuß zu Ende lesen.

Lessings Dramen im Lichte ihrer und unserer Zeit. Von **Gustav Kettner**. In elegantem Leinenband 9 M.

Eine ästhetische Erklärung der drei Lessing'schen Dramen (Minna von Barnhelm, Emilia Galotti, Nathan der Weise) auf breiter literarhistorischer Grundlage. Ein würdiges Seitenstück zu Bellermann, Schillers Dramen.

Lessing. Geschichte seines Lebens und seiner Schriften von **Erich Schmidt**. Dritte veränderte Auflage. gr. 8. Zwei Bände. Geh. 18 M., eleg. geb. 20 M.

„Wir stehen nicht an, dieses Buch für eine der glänzendsten biographisch-kritischen Leistungen, die einem deutschen Dichter bis jetzt zu gute gekommen sind, zu erklären. Dem Verfasser steht ein eminentes Talent für schlagende Charakteristik zu Gebote.“ Deutsche Literaturzeitung.

Anmerkungen zum Text des Lebens von **Wilhelm Münch**. Dritte Auflage. Gebunden 4,60 M.

Die feinen und geistreichen Betrachtungen des bekannten Verfassers haben dem stillen kleinen Buche, das zu innerer Einsicht einläßt, bereits viele Freunde gewonnen und werden ihm dauernd neue zufü hren.

Reden und Aufsätze von **Theodor Mommsen**. Mit zwei Bildnissen. Zweite Aufl. In elegantem Leinenband 8 M.

„Möchte dieses Buch seinen Einzug in recht viele Häuser unseres Volkes halten und den Segen stiften, der von einer großen und edlen Persönlichkeit durch Wort und Schrift auch über die Nächstehenden hinaus in weite Kreise auszugehen pflegt.“ Monatschrift für höhere Schulen.

Griechische Tragödien. Übersetzt von **Ulrich von Wilamowitz-Moellendorf**. Erster Band: Sophokles, Oedipus. — Euripides, Hippolytos. — Euripides, Der Mütter Bittgang. — Euripides, Herakles. Vierte Auflage. In elegantem Leinenband 6 M. Zweiter Band: Orestie. Vierte Auflage. In elegantem Leinenband 5 M. Dritter Band: Euripides, Der Kyklop. — Euripides, Alkestis. — Euripides, Medea. — Euripides, Troerinnen. In elegantem Leinenband 6 M.

Diese als meisterhaft anerkannten Übersetzungen griechischer Tragödien wenden sich an das große gebildete Publikum. Sie geben dem Leser einen vollen Begriff von der Größe der alten Dramatiker. Jeder wird inne werden, wie wenig diese Schöpfungen von ihrer Wirkung bis heute verloren haben.

Leben der Griechen und Römer von **Guhl und Koner**. Sechste vollständig neu bearb. Auflage von **Rich. Engelmann**. Mit 1061 Abbildungen. Gebunden in Halblederb. 20 M.

Geschichte der römischen Litteratur. Von **Fr. Aly**. Geb. 9 M.

Das gemeinverständlich geschriebene Werk schildert in kurzen Umrissen, unter Beifügung von ausgewählten Proben, die Entwicklung der römischen Litteratur von ihren Anfängen bis zur Zeit des Verfalles. Für alle Freunde des klassischen Altertums eine genußreiche Lektüre.

Mit Beilagen von **B. Greiner & Pfeiffer**, Verlagsbuchhandlung in Stuttgart und **W. Jordan's Selbstverlag** in Frankfurt am Main.